40. Jahrgang. Dienstag, 4. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

und General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22959.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund.“ Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1898.

Deutsches Kapital für Sibirien!

Sibirien rückt uns immer näher, sowohl durch den Bau der großen sibirischen Eisenbahn als auch durch die Entwickelung der Verhältnisse in Ostasien. Das anderthalbmal größere Land als Europa, das bisher nur „das Land der Thränen und der Trauer“ war, ist in Folge seiner gewaltigen natürlichen Reichthümer eine unerschöpfliche Goldgrube, die noch der Erschließung harrt. Der Schiffsverkehr zwischen Europa und Sibirien durch das Karische Meer wird allmählich lebhafter. Besonders sind es englische Dampfer, die regelmäßig an der Mündung des Ob und Jenissei anlegen. Aber auch russische, norwegische und schwedische Frachtdampfer treffen jeden Sommer an den Mündungen der großen sibirischen Ströme ein. Die Dampfer bringen besonders Eisen-, Kurz- und Blechwaaren, Manufacturartikel, Weine, Möbel u. s. w., überwintern in Sibirien und kehren je nach den Eisverhältnissen dasselbe oder das nächste Jahr mit Fellen, Wolle, Fleisch, Butter, Getreide, Talg und sonstigen sibirischen Producten nach Europa zurück. Vor einigen Jahren kamen während zweier Sommer Bremer Dampfer mit deutschen Industrieerzeugnissen an die Mündung des Ob und Jenissei, aber leider haben sie ihre sibirischen Fahrten wieder eingestellt. Auch von den [H]amburger Rhedereien schickt keine regelmäßig Schiffe nach Sibirien.

Die deutsche Ausfuhr nach Sibirien ist leider seit 1892 zurückgegangen. Allerdings erfolgt dieselbe meist über ostsibirische Häfen, insbesondere über Wladiwostok und Nicolajewsk. Im Jahre 1891 entfielen auf die 16 Mill. Mk. betragende Einfuhr über den ersteren Hafen auf Deutschland 33 Proc., auf das europäische Rußland 25 Proc., auf England 12 Proc., auf China 13 Proc., auf Amerika 5 Proc.

In Sibirien fehlt vor allem **Industrie**. Abgesehen von Brennereien und Brauereien giebt es fast nur einige Zucker- und Maschinenfabriken, Kesselschmieden u. s. w. Spinnereien und Tuchfabriken sind erst im Bau begriffen. Der Russe ist zwar ein geschickter Kaufmann, aber kein Industrieller. In Sibirien hat selbst den Handel besonders der Engländer, dann der Amerikaner und Chinese in Händen. Die Zahl der Deutschen ist dort gering, am stärksten noch im Gouvernement Irkutsk. In der Gouvernementsstadt Irkutsk zählt die deutsche Colonie etwa 300 Köpfe. Dann trifft man noch Deutsche aus den russischen Ostseeprovinzen in verhältnißmäßig größerer Anzahl in den Gouvernements Krasnojarsk, Jenisseisk, Tomsk und Tjumen. Insgesammt werden in Sibirien etwa 5000 Deutsche gezählt. An den Mündungen der großen Flüsse setzen sich immer mehr die Engländer fest und die Anlage von Fabriken durch englisches Kapital in Sibirien ist nur noch eine Frage der Zeit.

Sibirien birgt, wie gesagt, noch gewaltige Schätze, ganz abgesehen von seinem Getreide-, Holz- und Pelzreichthum. Seit dem Jahre 1735 wird in Sibirien Gold gegraben, ein Fünftel des jährlich auf der ganzen Erde gewonnenen Goldes ist sibirischer Herkunft. Aber die gewaltigen anderen unterirdischen Schätze, vor allem Eisenerze, silberhaltige Bleierze, Kupfer, Platin und Kohlen ruhen noch unausgebeutet im Schooße der Erde. Die neue sibirische Ueberlandbahn führt mitten durch diese an Bodenschätzen so reiche Gegend hindurch. Längs dieser Linie ist nicht nur die Erschließung der reichen Erzschätze lohnend, sondern auch die Anlage von Fabriken zur Bearbeitung der gewonnenen Metalle.

Wie einst im 18. Jahrhundert vermögende deutsche Landwirthe im Süden und Südwesten des russischen Reiches die noch vor einigen Jahrzehnten so blühenden deutschen Ackerbaucolonien begründeten, wie im zweiten, dritten und vierten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts durch die kapitalkräftige deutsche Einwanderung die jetzt so bedeutende Industrie Russisch-Polens ins Leben gerufen wurde, so würde heute auch deutsches Kapital in Sibirien ein lohnendes Bethätigungsgebiet finden. Heute begünstigt dort noch die Regierung die Unternehmungen ausländischer Kapitalisten, auf die man schon in Westrußland scheelen Auges blickt. Vor allem sollten es sich aber die deutschen Rheder angelegen sein lassen, eine regelmäßige Schiffsverbindung zwischen deutschen Häfen und den Mündungen der großen sibirischen Ströme herzustellen.

Deutschland.

Candidaturen des Bundes der Landwirthe.

Der Bund der Landwirthe, welcher seit Wochen und Monaten die Aufstellung von Reichstagscandidaten vorbereitet, ist natürlich bemüht, vor allen die leitenden Persönlichkeiten unterzubringen. In seinem bisherigen Wahlkreise (19. Hannover) wird der Director **Hahn** candidiren, dem trotz seiner außerordentlichen Rührigkeit der Sieg nicht leicht gemacht werden dürfte. Im Jahre 1893, wo er noch unter nationalliberaler Flagge in den Kampf zog, wurde er erst in der Stichwahl gewählt. — Den Chefredacteur der „Deutschen Tageszeitung“, **Oertel**, hat man in dem 9. sächsischen Wahlkreise Freiberg im Verein mit den Conservativen und Antisemiten aufgestellt. Als Candidat der „Ordnungsparteien“ darf er nicht auftreten, da die Nationalliberalen dem Bündniß nicht beigetreten sind. Der Wahlkreis wird gegenwärtig durch den Reichsparteiler Merbach vertreten. Derselbe erhielt 1893 in der Hauptwahl 8391 Stimmen, während 4921 nationalliberale und 7693 socialdemokratische Stimmen abgegeben wurden. In der Stichwahl siegte Merbach mit 11 932 gegen 8971 socialdemokratische Stimmen. Der von zahlreichen Bergarbeitern bewohnte Wahlkreis hat sich früher schon in socialdemokratischen Händen befunden. — Der Hauptagitator des Bundes in Mittel- und Süddeutschland, Gutsbesitzer Lucke-Petershausen, soll ebensfalls zum Candidaten proclamirt werden, und zwar gedachte man ihn schon jetzt bei der bevorstehenden Ersatzwahl in dem Marquardsen'schen Wahlkreise Homburg-Kusel (5. Pfalz) aufzustellen; doch scheint es, als ob man doch noch zu Gunsten der Nationalliberalen zurücktreten wolle. Bei den allgemeinen Wahlen wird Lucke jedenfalls candidiren, und zwar in dem bisherigen Böckel'schen Wahlkreise Marburg. — Herr v. **Plötz** ist noch nicht verzagt. Sein Sorauer Mandat ist höchst unsicher. 1893 erhielt er 8021 Stimmen; es wurden ferner 4620 freisinnige und 7012 socialistische Stimmen abgegeben. In der engeren Wahl siegte er mit 10 301 gegen 9235 socialistische Stimmen. Die Chancen für Herrn v. Plötz sind hier nicht gerade günstig; der Wahlkreis war früher wiederholt freisinnig vertreten.

* **Berlin, 3. Jan.** Nach dem Willen des Kaisers ist, wie schon telegraphisch gemeldet, der 22. März 1898 als vaterländischer Gedenktag für die Aufstellung der ersten künstlerischen Gruppen in der Siegesallee in Aussicht genommen worden. Um die Innehaltung des Termins zu ermöglichen, wird schon jetzt mit den Aufstellungsarbeiten begonnen. Den Anfang macht die Gruppe des Bildhauers Max Unger, die das Standbild Ottos I. aus dem Hause Ballenstedt mit den Büsten des Abtes Sibold von Lehnin und des Wendenfürsten Prisbislaw umfaßt. Es werden sich dann in dem Aufbau die Gruppe von Uphues (Otto II.) und die Werke der Bildhauer Böse (Albrecht II.) und Schott (Albrecht der Bär) anschließen. Als Nachfolger des nach Stuttgart berufenen Prof. Halmhuber hat jetzt Geheimer Baurath Spitta die Leitung der architektonischen Arbeiten in der Siegesallee übernommen.

* **[Das Befinden der Kronprinzessin von Schweden]**, der Cousine des Kaisers, macht es zwar nothwendig, daß sie auch in diesem Winter nach dem Süden geht, was die Aerzte zuerst nicht für nothwendig hielten, aber es ist durchaus nicht so besorgnißerregend, wie einzelne Blätter meinten. Die Kronprinzessin wird sich zuerst nach Baden zu ihren Eltern begeben und von dort aus die Weiterreise antreten.

* **[v. Podbielskis Neujahrswünsche.]** Der „Berl. Lok.-Anz.“ hat eine Anzahl namhafter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Wissenschaft, Literatur und Kunst nach ihren Wünschen für das Jahr 1898 befragt, u. a. auch den Staatssecretär des Reichspostamtes v. Podbielski. Letzterer hat folgende eigenartige Antwort ertheilt:

„Mein Wunsch für 1898 ist, daß der Wahlspruch, der mich während meiner Militärdienstzeit immer geleitet hat, sich in Bezug auf die innere Ausgestaltung und die Weltstellung der deutschen Post und Telegraphie weiter verwirklichen möge, der Wahlspruch: „Allzeit voran!“ Eine Hoffnung habe ich allerdings. Ich hoffe und erwarte mit Sicherheit endlich etwas Befreiung von den Fesseln, in die man allerwärts das Denken zu schlagen seit geraumer Zeit bemüht ist. Die Völker müssen endlich zur besseren Erkenntniß kommen, die entgegengesetzte Entwickelung muß ihren Höhepunkt überschritten haben, und das ist eine Hoffnung von großem Werth für Jemand, der sein ganzes Leben lang für eine naturwissenschaftliche Lebensanschauung gekämpft hat. . . Für mich persönlich wünsche ich mir im neuen Jahre recht, recht viel Ruhe, recht wenig Störung. Ein derartiger Wunsch ist wohl berechtigt nach einer Zeit der Feste, in der so viele Menschen an Einen herantreten, von ihrer guten Seite viele, manche auch nicht von ihrer günstigsten. Mit der im nächsten Jahre zu Ende gehenden Legislaturperiode im Landtag erlischt mein Mandat, und ich hoffe, daß damit auch meine politische Thätigkeit zum Abschluß gelangt. Ich hoffe, dann endlich die Zeit zu finden, wieder einmal recht fleißig zu arbeiten und einige Sachen beendigen und erscheinen lassen zu können, die schon längst, schon seit Jahren erschienen sein müßten. Meine weiteren kleinen Privatwünsche behalte ich für mich; sie sind bei einem Mann, der eine große Familie hat, naturgemäß nicht gering an Zahl.“

* **[Polizeipräsident v. Windheim]** hat sich in einer Unterhaltung mit einer Vertreterin der Frauenbewegung über seine Stellung zu der von den Berliner Frauenvereinen eingeleiteten Agitation behufs Herbeiführung einer Aenderung in dem behördlichen Verhalten **der Sittenpolizei** geäußert. Der Präsident erklärte, wenn gegen die Bestimmungen von amtlichen Organen verstoßen werde, so werde eine unnachsichtliche Ahndung solcher Verstöße erfolgen. Auf die Frage, ob wohl die von den Vereinen aufgestellte Forderung, für den inneren Dienst der Sittenpolizei weibliche Beamte und Aerztinnen heranzuziehen, Aussicht auf Berücksichtigung habe, erklärte der Präsident, keine bestimmte Auskunft geben zu können. Bisher sei an den maßgebenden Stellen ein solcher Vorschlag noch nicht in Erwägung gezogen worden.

* **[Unter den zwölf Oberpräsidenten]** befinden sich jetzt fünf ehemalige Staatsminister, v. Goßler in Danzig, v. Achenbach in Potsdam, v. Puttkamer in Stettin, v. Böttcher in Magdeburg und v. Köller in Schleswig. Nur drei von den Oberpräsidenten sind bürgerlich; Studt in Münster, Magdeburg in Kassel und Nasse in Coblenz; von den übrigen sind noch Achenbach und Böttcher als Bürgerliche geboren.

* **[Eine Schutzmannsgeschichte]** erzählt eine Berliner Lokalcorrespondenz wie folgt: Die am Kronprinzenufer wohnende 21jährige Schneiderin Martha Schultz, die sich des besten Leumunds erfreut, kam am 28. v. M. um Mitternacht nach Hause. Im Begriff, die Hausthür aufzuschließen, will sie von einem Schutzmann angehalten worden sein mit der Frage, was sie hier wolle? Ihre Entgegnung, daß sie in dem Hause wohne und von einem Besuche bei Bekannten heimkehre, sei vom Schutzmann mit dem Bemerken zurückgewiesen worden, daß anständige Frauen um diese Zeit auf der Straße nichts zu suchen hätten. Ihrer Aufforderung, mit in das Haus einzutreten und sich beim Portier und ihren Eltern die Gewißheit zu holen, daß sie ein anständiges Mädchen sei, soll der Beamte unberücksichtigt gelassen haben, er zerrte sie von der Thür weg und forderte sie auf, mit zur Wache zu gehen. Unterwegs soll nun der Beamte unsittliche Anträge gestellt haben. Wenn sie ihm gefällig sei, wolle er sie freilassen etc. Das Mädchen blieb jedoch standhaft und sah sich schließlich plötzlich allein, da der Schutzmann im Gebüsch des Thiergartens verschwunden war. Es eilte heim und theilte das Erlebniß der Mutter mit, die am anderen Tage dem Polizeibureau Meldung machte. Das Mädchen wurde zur Vernehmung vorgeladen und erkannte den ihm gegenübergestellten Schutzmann mit Bestimmtheit wieder. Es mußte ein Protokoll über den Thatbestand unterschreiben, das dann dem Polizeipräsidium übermittelt worden ist.

* **[Die Abordnung der Halloren]**, welche dem Kaiser am Neujahrstage bei der Hoftafel zum neuen Jahre Glück und Segen wünschen und Geschenke (Wurst, Sooleier und Salz) nebst dem „Carmen“ der Brüderschaft darbringen wird, ist in Berlin eingetroffen. Sie hat etwa 80 Pfund „Kaiserwurst“, prachtvolle Schlackwurst, mitgebracht. Das „Carmen“ ist von dem Rector Sieger in Halle verfaßt worden und repräsentirt sich in prachtvoller Ausstattung. Die Rückkehr der Abordnung nach Halle erfolgt erst am 9. Januar.

* **[Ueber den Zeitpunkt der Neuwahl des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses]** veröffentlicht der Staatsminister a. D. **Herrfurth** in der neuesten „Deutschen Juristenzeitung“ einen interessanten Aufsatz. Die Frage, wann die Neuwahl für den Fall einer Auflösung des Reichstages stattzufinden habe, ist sehr leicht zu beantworten. Sie muß bis zum 60. Tage nach der Auflösung vorgenommen werden, kann aber wegen der Auslegung der Wählerlisten nicht vor dem 32. Tage nach derselben anberaumt werden. Der frühere Minister fährt dann fort:

Stirbt dagegen der Reichstag durch Ablauf seiner Legislaturperiode eines natürlichen Todes, so liegt die Sache schwieriger, insofern die Reichsverfassung keine bestimmte Frist für die Vornahme der alsdann erforderlichen Neuwahlen festsetzt. Es ist mit Rücksicht darauf sehr wohl als zulässig zu erachten, daß der neue Reichstag noch bei Lebzeiten des alten gewählt wird. Der spätere Zeitpunkt der Neuwahlen ist dadurch indirect bestimmt, daß der Reichstag „alljährlich“ berufen, und der Reichshaushaltsetat vor Beginn des Etatsjahres durch Gesetz festgestellt werden muß. Durch eine längere Hinausschiebung der Neuwahl

Feuilleton.

Sanitätsraths Türkin. (Nachdr. verboten.)

25) Eine Kleinstadt-Geschichte von Klaus Rittland.

Und auf einmal ergriff der Baumeister ihre herabhängende Hand. Sie zuckte zusammen, aber sie ließ es geschehen. In diesem Momente schaute sich die vor ihm sitzende Justizräthin um und stieß kichernd ihre Nachbarin, die Frau Amtsrichter, mit dem Arm an. Fritz bemerkte es und ließ die Hand los.

„Ach, dort kommt der Baron Romin auf uns zu“, sagte er bedauernd, „er will Sie gewiß zum Tanze entführen — — seien Sie müde, bitte, ja? — — Sehen Sie, ich bin doch expreß von Hamburg gekommen, und hatte mich so sehr darauf gefreut — —“ den Schloßumbau hatte er ganz vergessen!

Und Indschi war „müde“ als der Ströbenhagener kam. Er ließ sich aber nicht so leicht abweisen.

„Nun, dann setze ich mich einstweilen mit zu Ihnen. — — Ach, sehen Sie doch nur einmal den Amtsrichter — — der tanzt ja heute ununterbrochen, wie der jüngste Lieutenant.“

Indschi schaute lachend auf. Der Genannte blieb soebend, keuchend, außer Athem, vor seiner Gattin stehen und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Du scheinst dich ja vortrefflich zu amüsiren, lieber Elimar“, meinte diese.

„Ach was, amüsiren“, keuchte er — „diese unausstehliche Frau Senator Jürgens ist an allem schuld. Besteht sie darauf, daß ich mich bei Tische mit ihr an die lebensgefährliche Ecke setze, wo man den Zug von drei Thüren bekommt. Natürlich ist nun bei mir der Gelenkrheumatismus im Anzuge und als einzige Rettung bleibt mir nur, mich halbtodt zu tanzen, damit ich tüchtig in Schweiß komme — darf ich bitten — zum Galopp, Fräulein Dräsel? —“

„Er tanzt doch wirklich noch sehr nett, Ihr Herr Gemahl“, bemerkte die Mutter der jungen Dame, dem fortgaloppirenden Paare nachschauend. „Ach, übrigens“, fuhr sie dann fort, „daß ich's nur nicht vergesse: ich muß morgen meinen Puter für Sonntag abbestellen. Sie wissen ja, verehrte Frau Amtsrichter, daß ich ein kleines Fest geben wollte, aber nun natürlich — die Vorstewitz hat sich doch derartig benommen —“

„Ja, selbstverständlich, nun können Sie die Familie nicht einladen —“

„Diese Fehde ist ja klassisch“, flüsterte Romin seiner Nachbarin zu, „und Sie haben sich hier einen charmanten Platz ausgesucht, da kann man so ungenirt beobachten.“

Und er blieb fortan neben Indschi sitzen. Mit der schönen Einsamkeit zu Zweien war es vorbei. Mitternacht kam heran. Da nahte sich Herr von Langfaden.

„Gnädiges Fräulein, Ihr Herr Onkel wurde vorhin plötzlich abgerufen und hat Sie mir anvertraut; ich soll Sie heimgeleiten, aber sobald Sie wünschen —“

„Ich denke, es ist Zeit“, sagte Indschi, sich erhebend.

„Aber es hat so geregnet, die Wege sind unpassirbar, die Herrschaften gestatten doch, daß ich Sie nach Hause fahre?“ sagte der Baron. „Mein Wagen steht vor der Thür. Zwar nur ein offener Jagdwagen — ich lasse mir gern auf der Heimfahrt von Bällen den Wind um die Ohren wehen! —, aber Sie kommen doch trockenen Fußes nach Hause!“

Indschi nahm den Vorschlag dankend an.

Als sie dem Baumeister die Hand zum Abschied reichte, war sie betroffen über dessen finsteres Gesicht. „Also Sie reisen morgen schon in aller Frühe ab?“ fragte sie ihn.

„Ganz früh. Ich wollte, ich wäre überhaupt nicht gekommen“, brummte er vor sich hin, als er von weitem zusah, wie der Baron Indschi in seinen Wagen half. Auf einmal war ihm die ganze Freude verdorben.

14. Kapitel.

Armer kleiner Kamerad.

Sorglich legte Romin dem jungen Mädchen die weiche getigerte Plüschdecke über die Knie; dann nahm er ihr und Langfaden gegenüber auf dem Rücksitz Platz. In flottem Tempo sauste der leichte Jagdwagen über das holperige unebene Klützower Pflaster. Es ging heute ungewöhnlich lebhaft zu auf den sonst so grabesstillen nächtlichen Kleinstadtstraßen. Besonders eine Rotte angetrunkener Burschen, welche die Straße heraufgezogen kam, Fackeln und Papierlaternen an Stöcken tragend, johlend und patriotische Lieder singend, machte sich unangenehm bemerklich.

„Achten Sie auf die Pferde, Franz“, rief Romin dem Kutscher zu. Franz nahm die Zügel straffer. Ein anderer Kutscher aber, dessen Gefährt soeben an dem johlenden Fackelzug vorüber Romins Jagdwagen entgegenfuhr, schien nicht Acht gegeben zu haben. Als die Betrunkenen mit lautem „Hurrah“ auf den Wagen zutaumelten, sprangen die Pferde erschrocken bei Seite, bäumten sich, ein heftiger Tumult entstand; der Kutscher, der wohl auch zu Ehren von Kaisers Geburtstag ein Glas über den Durst getrunken hatte, hieb wie unsinnig auf die Thiere ein, da wurde er durch einen plötzlichen Ruck vom Bock geschleudert, die Pferde gingen durch, in rasender Geschwindigkeit sauste das Gefährt die Straße hinunter auf Romins Wagen zu. Indschi hatte noch kaum bemerkt, was vorgefallen war, da hörte sie plötzlich einen Schreckensruf. Jemand packte sie mit starker Hand und riß sie nach vorn, ein Krach, Geschrei, wildes Durcheinander, der fremde, führerlose Wagen war in den Jagdwagen Romins hineingefahren, gerade auf die Stelle, wo Indschi vorher gesessen, war mit aller Wucht die Deichsel hineingestoßen und hatte die Rückwand stark beschädigt. Die durchgegangenen Pferde standen jetzt, der Kutscher kam herbeigelaufen, ein dichter Menschenknäuel sammelte sich um die Unfallsstätte. Die Insassen stiegen aus den beiden Wagen, der Schaden wurde untersucht, die beiden Kutscher sagten sich die üblichen Grobheiten und dann wurde die Fahrt fortgesetzt. Indschi zitterte noch lange vor Erregung, ebenso der Herr Lieutenant. „Herrgott, ich mag es gar nicht ausdenken“, wiederholte er immer von neuem, „denken Sie doch nur, die Deichsel wär' Ihnen gerade in die Brust gefahren, Sie armes Kind, wenn der Baron nicht so viel Geistesgegenwart gehabt hätte.“

„Nun, wir wollen froh sein, daß alles so gut abgelaufen ist“, sagte Romin. Seine Stimme klang etwas gepreßt.

„Sie sind doch nicht verletzt?“ fragte Indschi besorgt.

„Ein kleiner Stoß in die Seite, hat gar nichts zu sagen“, antwortete er leichthin, und der Herr Lieutenant erging sich in ausführlichen Berichten über all' die Fälle aus seiner Erfahrung, wo auch irgend jemand ganz oder beinahe durch Carambolage mit einem anderen Wagen verunglückt war.

Vor dem Hause des Sanitätsraths stieg er mit Indschi aus und Romin setzte seine Fahrt allein fort. Sobald er sich unbeobachtet fühlte, sank er matt in die Wagenpolster zurück und ein leises Stöhnen drang zwischen seinen zusammengepreßten Lippen hervor. Er hatte doch wohl etwas abbekommen vorhin? Ihm war sonderbar zu Muth.

(Fortsetzung folgt.)

setzt sich daher die Regierung mit dem Wortlaut der Reichsverfassung nicht in Widerspruch, wohl aber mit deren Geist und der Stellung, die der Reichstag im Organismus des Reiches einnimmt. Die Frage des Ablaufes der Legislaturperiode beantwortet der Verfasser in längerer Untersuchung dahin, daß die Legislaturperiode des Reichstages mit dem Tage seines ersten Zusammentretens beginnt und mit dem letzten Tage des fünften Jahres nach diesem Zeitpunkte — im gegenwärtigen Zeitpunkte also am 6. Juli 1898 — endet.

Für das preußische Abgeordnetenhaus gelten die angeführten Gesichtspunkte ebenfalls, nur ist die regelmäßige jährliche Berufung dieser Volksvertretung auf den Zeitraum „von Anfang November bis zur Mitte des folgenden Januar" näher bestimmt.

* **[Novelle zur Civilprozeßordnung.]** Wie die „Nationalzeitung" hört, hat die zur Vorberathung der Novelle zur Civilprozeßordnung von dem Berliner Anwaltverein gewählte, aus 21 Mitgliedern bestehende Commission ihre Vorarbeiten beendet. Es findet demnächst eine Sitzung der letzteren statt, in welcher über die in Vorschlag gebrachten Zusatz- und Aenderungsanträge Beschluß gefaßt werden soll. Die Anträge bewegen sich durchweg in dem Rahmen der Novelle und lassen die leitenden Grundsätze des Verfahrens unangetastet. Sie bezwecken lediglich die Vereinfachung und Abkürzung des Verfahrens. Die Anträge werden sodann in Form einer Petition dem Reichstage zugehen.

* **[Staatssubvention?]** Dr. Ruhland, der Schriftsteller des „Bundes der Landwirthe", plant die Herausgabe eines Handbuches der Nationalökonomie, in welchem die Getreideproduction und Getreideversorgung in den Mittelpunkt gestellt werden soll. Herr v. Miquel hat, wie der „Vorwärts" mittheilt, nach dem Erscheinen des ersten Bandes eine Staatssubvention für das agrarische Werk in Aussicht gestellt. (Schwer glaublich!)

* **[Ehescheidungen.]** Die Zahl der Ehescheidungen hat erheblich zugenommen. In Preußen sind während der Jahre 1881—96 fast 65 000 Ehen geschieden worden. Von 100 000 bestehenden Ehen sind geschieden worden im Jahrfünft 1881—85 etwa 68, im Jahrfünft 1886—90 etwa 80, im Jahrfünft 1891—95 etwa 87 und im Jahre 1896 102. Die Häufigkeit der Ehescheidungen hat sich innerhalb 16 Jahren fast verdoppelt. Am schlimmsten sind die Verhältnisse in den großen Städten. In Berlin sind im Jahrfünft 1886—90 von 100 000 Ehen jährlich etwa 302 und in den Jahren 1891—95 jährlich 333 Ehen geschieden worden. In den einzelnen preußischen Provinzen weisen die besten Verhältnißzahlen auf die Provinzen Posen, Westfalen, Hannover, Hessen, Rheinland. Von den anderen deutschen Staaten blieben hinter dem preußischen Durchschnitte zurück Baiern, Württemberg, Baden, Hessen, Oldenburg, Braunschweig und Mecklenburg, während das Königreich Sachsen die preußische Verhältnißzahl wesentlich überschritt. Von den anderen europäischen Staaten zeigen die meisten in dieser Beziehung ein viel günstigeres Bild als Preußen. Es bleiben zum Theil weit hinter den preußischen Ziffern zurück Oesterreich, Ungarn, Italien, England, die Niederlande, Norwegen und Schweden, während die Ziffern von Rumänien und Frankreich den preußischen etwa gleichkommen und nur die Ziffern der Schweiz und Dänemarks die preußischen erheblich überschreiten. Auch im Auslande sind die Ehescheidungen in den großen Städten verhältnißmäßig weit zahlreicher. Auf 100 000 bestehende Ehen kamen im Jahrfünft 1886—90 in Wien jährlich 190, in Pest 45, in Paris 208, in Kopenhagen 572, in Stockholm 228 Ehescheidungen.

* **[Der Handelsverkehr Japans]** zeigt für das Jahr 1896 einen starken Aufschwung. Allein mit England, **Deutschland**, den Vereinigten Staaten, Frankreich und Indien betrug der Importverkehr 171 674 000 Yen, die Ausfuhr nach den entsprechenden Ländern 130 431 000 Yen. Der deutsche Handel mit Japan zeigt im letzten Jahrzehnt ein ständiges Anwachsen. Die Ausfuhr Deutschlands nach Japan ist von 4 Mill. Yen im Jahre 1887 auf 17¼ Millionen im Jahre 1896 gestiegen. Die Einfuhr Deutschlands aus Japan zeigt dagegen einige Schwankungen und ist nur gestiegen von 922 000 Yen auf etwa 3 Millionen Yen.

Kiel, 1. Jan. Der soeben erschienene **Handelskammerbericht** constatirt, daß das Jahr 1897 einen befriedigenderen Verlauf als das vorige genommen hat. Gefordert werden Handelsverträge mit Skandinavien, Spanien, Portugal und Großbritannien.

München, 30. Dez. Die Bildung eines **dritten Armee-Corps für Baiern** (Pfalz und Reichslande) dürfte der „Frankf. Ztg." zufolge in zwei Jahren erfolgen. Die Vorbereitungen dazu werden nach und nach getroffen.

England.

* **[„Englisch" und „britisch".]** 104 388 Schotten haben an die Königin eine Beschwerde gerichtet, daß in amtlichen Schriftstücken die Worte „englisch" und „England" statt „britisch" und „Britannien" gebraucht werden. Dadurch wird nach der Petition die Nationalehre der Schotten beleidigt. Die falschen Worte werden sogar in Verträgen mit ausländischen Mächten, ja selbst in Thronreden gebraucht. Auf dem Denkmal auf dem Schlachtfelde von Inkermann liest man: „Zum Gedächtniß der Engländer, Franzosen und Russen."

* **[Gladstone]** feierte am 29. Dezember in Cannes in der Villa seines Freundes Lord Rendell seinen 88. Geburtstag. Das Gladstone'sche Geschlecht ist langlebig. Der Vater Gladstones wurde 87 Jahre, und sein Bruder, der conservative Sir Thomas Gladstone, 85 Jahre alt; dieser starb in Folge eines Unfalles. Gladstone hat von allen englischen Premierministern in den letzten zwei Jahrhunderten das höchste Alter erreicht. Palmerston starb 82 Jahre alt.

Italien.

* **[Don Quijote als Kriegsminister.]** Von dem neuen italienischen Kriegsminister, General San Marzano, erzählt man sich folgendes Stücklein. Vor zehn Jahren ungefähr leitete der General den ersten Feldzug der Italiener in Afrika. Eines Tages marschirte er mit seinen Truppen über eine weite Ebene, die in Zwischenräumen von größeren Bodenerhebungen wellenförmiger Art unterbrochen wurde. Plötzlich sah man am Horizonte Spitzen von krummen Säbeln. Der General war sofort davon überzeugt, daß die feindliche Cavallerie sich zu einem Angriff vorbereitete. Er beschloß daher, diesen Angriff nicht erst abzuwarten, sondern die Offensive zu ergreifen. Er ließ also die Artillerie mit zwei Kanonen vorrücken und ein „concentrirtes Geschützfeuer" eröffnen, während die Infanterie sich muthig auf den Feind stürzen mußte. Aber der Feind wollte merkwürdigerweise nicht reagiren. Als die Truppen des unbesiegten Generals zu den Stellungen der Gegner kamen, blieben sie starr und stumm vor Staunen. Auf dem „Schlachtfelde" lag eine ganze Heerde Ochsen, die von den Kanonenkugeln niedergestreckt worden war. Was man für krumme Säbel gehalten hatte, waren die krummen Hörner der armen Thiere.

Asien.

* **[Die Cabinetskrisis in Japan.]** Das gegenwärtige Cabinet besteht fast nur aus Personen, welche aus der Provinz Satsuma stammen und es wird deshalb allgemein das „Satsuma-Cabinet" genannt. Es stützte sich, wie die japanische „Nippow-Corresp." schreibt, auf die mächtige Partei „Schimpoto". Als aber Graf Okuma, der in der Provinz Hisen geboren ist, sich mit den Herren aus Satsuma nicht mehr länger vertrug und vor einiger Zeit seine Entlassung nahm, zog sich auch die ihm nahestehende „Schimpoto"-Partei von der Regierung zurück.

Die zweite mächtige Partei „Sijuto", die aus Anhängern des früheren Premier-Ministers Marquis Ito besteht, war schon seit dessen Rücktritt im Oktober v. J. dem neuen Cabinet feindlich gesinnt, und ebenso die von dem mit Ito befreundeten Vicomte Schimagawa geführte „Kokumin-Kyokai". So kam es, daß die drei Hauptparteien dem Cabinet feindlich gegenüberstanden, wobei neben den großen politischen Gegensätzen auch eine gewisse landschaftliche Eifersucht mitzuspielen schien. Dem vereinten Widerstand dieser drei Parteien konnte aber das „Satsuma-Cabinet" nicht die Spitze bieten, und wenn telegraphisch berichtet wurde, das die beiden tüchtigsten Mitglieder, der Premier- und Finanzminister Graf Mutsukala und der Marineminister Marquis Saigo, ihre Entlassung anboten, so ist der Rücktritt des ganzen Cabinets wohl unvermeidlich.

Auch für die gegenwärtige äußere Lage in Ostasien ist der Rücktritt dieses Cabinets insofern nicht ohne Bedeutung, als fast alle höheren Offiziere und Beamte der Marine der Provinz Satsuma entstammen, während für das Landheer die Provinz Tschoschu eine ähnniche Rolle spielt. Aller Voraussicht nach wird wohl Marquis Ito (dessen Heimath Tschoschu ist) in kürzester Zeit wieder ans Ruder kommen und wahrscheinlich sein Cabinet aus folgenden Personen bilden: Er selbst übernimmt den Vorsitz und das Aeußere, sein Freund, Graf Itagaki, der Führer der „Sijuto", das Innere, Vicomte Schinagawa Handel und Landwirthschaft, Vicomte Schirane den Verkehr und General Katsura (früher mehrere Jahre in Deutschland gewesen) das Heer. Wie es scheint, besteht zwischen Marquis Ito und seinem bisherigen Gegner Graf Okuma ein gewisses Einverständniß, und es wäre nicht unmöglich, daß Graf Okuma die Finanzen erhält.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Bismarcks Befinden.

Berlin, 3. Jan. Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck meldet der „Berl. Lok.-Anz." aus Friedrichsruh: Fürst Bismarck ist hart mitgenommen von dem scharfen Rheumatismus, **aber von einer acuten Gefahr ist zur Zeit keine Rede.** Sein Zustand hat sich eher ein wenig gebessert, als verschlimmert. Am Geburtstage des Grafen Herbert am 28. Dezember war der Fürst in gehobener Stimmung und trank auf das Wohl seines Sohnes. Der Patient leidet oft qualvolle Schmerzen und an chronischer Schlaflosigkeit, doch ist sein Appetit recht gut. Einige Neujahrsglückwünsche hat er persönlich beantwortet. Heute ist sein Befinden den Umständen nach befriedigend, er hat ziemlich gut geschlafen und verhältnißmäßig früh sein gewohntes Bad genommen. Fürst Bismarck selbst hält sich für recht krank und hat diesem Gedanken wiederholt in der letzten Zeit Ausdruck gegeben.

Von einer Seite, die mit den Verhältnissen als vertraut zu erachten ist, wird bemerkt, daß der Fürst Wasser in den Füßen habe. Dieser Annahme wird freilich von ärztlicher Seite lebhaft widersprochen. Prof. Schweninger meint, daß die Krankheit einen normalen Verlauf nehme und gehoben werden würde.

Zur ostasiatischen Frage.

Berlin, 3. Jan. Ueber das Anlaufen des auf der Fahrt nach Ostasien befindlichen **deutschen Geschwaders in Algier** wird aus Paris berichtet: Als der Kreuzer „Deutschland" und die „Gefion" nur noch eine Seemeile von der Küste entfernt waren, verlangsamten sie plötzlich ihre Fahrt, hißten die französische Flagge am Hauptmaste und gaben einen Salut von 21 Schüssen ab. Die Batterien der Admiralität erwiderten unverzüglich auf diese Höflichkeit. Die deutschen Kriegsschiffe schwenkten darauf wieder auf das hohe Meer ab, um bald am Horizont zu verschwinden. Dieser Salut, den man auf Befehl des deutschen Kaisers zurückführen zu können glaubt, hat in Algier selbst und besonders in Frankreich einen überaus günstigen Eindruck hervorgerufen.

Nach einer Meldung des „B. T." aus Kiel bestätigt es sich, daß noch in diesem Monat ein **Nachschub von Matrosenartilleristen**, Infanteristen und Lazarethpersonal nach der Kiaotschaubucht abgeht.

Hamburg, 3. Jan. Mit Rücksicht auf die Entwickelung der Verhältnisse in Ostasien in der letzten Zeit errichtet die **Hamburg-Amerikalinie** einen regelmäßigen monatlichen Dampferdienst zwischen Hamburg, Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Yokohama und Hiogo etc. Die Schiffe verlassen Hamburg am 25. jeden Monats, das erste am 25. Januar.

London, 3. Jan. Die „Times" meldet aus **Peking** vom 31. Dezember: Die **Verhandlungen Chinas mit Rußland** wegen der garantirten Anleihe werden lebhaft fortgesetzt. Wenn die Vereinbarungen zum Abschluß kämen, würden die Russen unter dem Vorwande, die Einziehung der Grundsteuer zu überwachen, das Recht erhalten, in jeden Verwaltungszweig Chinas einzugreifen.

Der Fonds für Ansiedelungszwecke in Westpreußen und Posen.

Berlin, 3. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." führt aus, daß es bei der jetzt vom Staatsministerum genehmigten Verstärkung des Fonds um 100 Millionen für Ansiedelungszwecke in Posen und Westpreußen nicht etwa darauf abgesehen sei, wie vielfach behauptet werde, den polnisch redenden Preußen die Muttersprache zu nehmen; sie sollten vielmehr nur dazu verhalten werden, auch deutsch zu lernen, überhaupt in den Stand gebracht werden, alle Bedingungen zu erfüllen, die von jedem preußischen Staatsbürger erfüllt werden müssen. Energisch und consequent wird jenen großpolnischen Bestrebungen entgegengewirkt werden müssen, die sich namentlich in der letzten Zeit darin gezeigt haben, daß man polnischerseits eine völlige Scheidung zwischen der polnisch und der deutschredenden Bevölkerung durchführen wollte, und daß die polnisch redenden Staatsbürger durch Vereine und sonstige Veranstaltungen sich für den Verkehr mit den Deutschen gänzlich abzusondern trachteten. Derartige großpolnische Bestrebungen sind besonders eclatant zu Tage getreten in der Haltung der polnischen Blätter, welche offen den Haß gegen die Deutschen und Preußen predigen. Es hat auch nicht an Kundgebungen gefehlt, die deutlich erkennen ließen, daß man auf die Wiederherstellung eines polnischen Nationalstaates hinarbeitet oder mindestens auf Herstellung von Zuständen, wie sie in Galizien bestehen.

Der Ausbau des preußischen Kanalnetzes.

Berlin, 3. Jan. Gegenüber den Ausführungen der „Köln. Ztg.", welche aus den Aeußerungen des Hamburger, als angebliches Organ der preußischen Finanzverwaltung bezeichneten Blattes („Hamb. Corresp.") betreffend den Ausbau des preußischen Kanalnetzes die Befürchtung entnahm, daß Preußen vor den Schwierigkeiten eines Rhein-Elbe-Kanals zu capituliren beginne, bemerkt der **„Reichsanzeiger"**: Die Bemerkungen des Hamburger Blattes, welches statt eines Ausbaues der Wasserstraßen auf die Ergänzung und Erweiterung der Eisenbahnen hinweisen, geben in keiner Weise die Auffassung der preußischen Staatsregierung wieder. Die Regierung war stets der Ansicht, daß sich Wasserstraßen und Eisenbahnen nicht ausschließen, sondern ergänzen. Die Vorarbeiten für den Mittellandkanal würden thunlichst beschleunigt und keineswegs aufgegeben. Der Plan und die Kostenanschläge seien fertiggestellt, es handele sich im wesentlichen nur noch um eine Verständigung mit den Provinzen über die Beitragsleistung. Die Regierung halte an der Nothwendigkeit fest, den von der Gesetzgebung angenommenen Gesammtplan auf die eine oder andere Weise zur Ausführung zu bringen. Zu den neuerdings hervorgetretenen Bestrebungen, den Ausbau des Dortmund-Rhein-Kanals Privatunternehmungen zu überlassen, habe die Regierung keinerlei Stellung genommen. Auch ständen den Privatunternehmungen unzweifelhaft erhebliche Bedenken entgegen. Der „Reichsanzeiger" nimmt an, die Staatsregierung halte an der Absicht fest, das gesammte Kanalproject in der nächstfolgenden Landtagssitzung vorzulegen, vorausgesetzt, daß bis dahin die Verhandlungen mit den Provinzen zu einem annehmbaren Ergebniß geführt haben.

Berlin, 3. Jan. Bei der Frühstückstafel, welche gestern beim **Kaiser** stattfand, war auch der Staatssecretär des Auswärtigen **v. Bülow** geladen, mit welchem der Kaiser am Nachmittag arbeitete. Abends fand im Neuen Palais eine größere **Tafel** statt, zu welcher auch die commandirenden Generale und Commandeure der Leibregimenter eingeladen waren. Heute war zu der Frühstückstafel der Erzbischof **v. Stablewski** zugezogen.

— Der **Kaiser** hat ein herzliches **Beileidstelegramm** an die Wittwe des Grafen **v. Frankenberg und Ludwigsdorf** auf Tillowitz gerichtet.

— Nach einer Meldung des „Lok.-Anz." sprach der Kaiser beim **Neujahrsempfang** den commandirenden Generalen seine besondere **Anerkennung** darüber aus, daß die deutschen **Truppen** zu einer außerordentlichen Ausdauer und Leistungsfähigkeit herangebildet worden seien, was sich namentlich an der besonders niedrigen Krankenziffer während und nach den anstrengenden Manövern gezeigt habe. Auch die im Laufe des Kaisermanövers bei Wiesbaden erfolgten Todesfälle hätten sich ganz anders, als man bisher geglaubt, aufgeklärt. Vom Reichstagspräsidium nahmen am Neujahrsempfang der Präsident Freiherr v. Buol und der zweite Vicepräsident Spahn Theil.

Breslau, 3. Jan. Der neue amerikanische **Consul v. Brodowski** hat das **Exequatur nicht erhalten**, weil er polnischer Abstammung ist.

Leipzig, 3. Jan. Das **Reichsgericht** hat heute die **Revision** des Redacteurs **Stentzel** vom **„Hamburger Echo"**, welcher wegen **Beleidigung des Königs der Belgier** am 11. Oktober 1897 zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, **verworfen**.

Der Spionageprozeß gegen den Grafen Esterhazy.

Paris, 3. Jan. In der Angelegenheit des Grafen Esterhazy hat General Saussier seinen Spruch in folgender Form abgegeben: Die Verhandlung gegen den Grafen Esterhazy wird an das erste Kriegsgericht in Paris verwiesen und zwar werden die Verhandlungen am 10. Januar in einem Hotel in der Rue du Cherche-Midi stattfinden.

Das „Echo de Paris" versichert, die Absicht, im Prozesse neues Material vorzulegen, werde vereitelt werden, indem das Kriegsgericht nur Beweisstücke zulassen werde, welche bereits Pellieux dem Major Ravary unterbreitet habe.

Ein späteres Telegramm besagt: Obwohl der Bericht des Majors Ravary über die Esterhazy-Angelegenheit sich für die Einstellung des Verfahrens ausspricht, beschloß der General Saussier doch, den Grafen Esterhazy vor ein Kriegsgericht zu stellen, damit eine res judicata geschaffen werde, die Ehre der Armee unberührt bleibe und kein Verdacht mehr auf Esterhazy ruhe. Die Frage, ob die Angelegenheit bei verschlossenen Thüren zu verhandeln sei, wird erst bei Beginn der Verhandlung entschieden werden.

Danzig, 4. Januar.

* **[Concurrenz um die technische Hochschule.]** Die (auch von uns mitgetheilte) officiöse Notiz der „Berl. Pol. Nachr." über die Gründe für die Errichtung einer technischen Hochschule in **Danzig** hat bei der „Pos. Ztg." namentlich in ihrem letzten Theile Anstoß erregt. Die „Berl. Pol. Nachr." hatten am Schluß gesagt, „es stehe auch zu hoffen, daß die Errichtung einer technischen Hochschule in Danzig den Anstoß zu einer kräftigen industriellen Entwickelung der Ostprovinzen geben wird". Darauf antwortet die „Pos. Ztg.":

„Das hat wieder einmal ein biederer Officiosus geschrieben, der von den thatsächlichen Verhältnissen keine Ahnung hat. Wenn es sich wirklich um einen Anstoß zu „kräftiger industrieller Entwickelung der Ostprovinzen" handeln soll, dann kann Danzig seiner ganzen Lage nach schon gar nicht in Frage kommen; hätte der Officiosus, der über die Lage Danzigs nicht orientirt zu sein scheint, seine Nase in den Atlas gesteckt, so würde er jedenfalls seine letzten Ausführungen unterlassen haben."

Nun, wenigstens scheint die „Pos. Ztg." doch die anderen Ausführungen über das Anschauungsmaterial in Betreff des Schiffbaues und der Wasserbauten gelten zu lassen. Aber auch die so unfreundlich aufgenommenen „letzten Ausführungen" der officiösen Correspondenz scheinen uns durchaus zutreffend zu sein; denn man kann doch im Ernst nicht behaupten wollen, daß nur von demjenigen Ort der Anstoß zu einer kräftigen

Die Frau des zwanzigsten Jahrhunderts.

Die Redaction des „Budap. Naplo" beschert ihren Lesern ein Weihnachtsalbum, das künstlerisch und literarisch Anspruch auf Beachtung erheben kann. Darin werden auch die Ergebnisse einer Weltumfrage über die Frau des zwanzigsten Jahrhunderts in der Form von Aussprüchen, längeren Aufsätzen und Betrachtungen der hervorragendsten Gelehrten, Schriftsteller und Dichter aller Nationen mitgetheilt. Hier einige Proben: Theodor **Mommsen** spricht sich über das heikle Thema in folgenden knappen, ablehnenden Worten aus:

„Einem Blatte, wie „Budap. Naplo" es ist, schlägt ein deutscher Schriftsteller nicht gerne eine Bitte ab. Aber ich kann dennoch nicht umhin, Ihre Forderung abzulehnen. Ich bin grundsätzlich ein Gegner dieser Gattung allgemeiner Enqueten, habe mich nirgends auf eine solche eingelassen und kann davon nicht abgehen. Auch haben mir die Frauen des neunzehnten Jahrhunderts so viel zu rathen aufgegeben, daß es ebenso unhöflich wie unmöglich sein würde, sich über die Frau des zwanzigsten in einigen Zeilen zu äußern."

Um so ausführlicher spricht Ernst **v. Wildenbruch** über dieses Thema. Er sagt u. a.:

„Die Frauenfrage wird im zwanzigsten Jahrhundert älter geworden sein als sie es im neunzehnten ist, und darum nüchterner. Man wird nicht mehr mit Principien für die Frau kämpfen oder gegen sie; an die Stelle berauschter Declamationen wird die praktische Abwägung der Kräfte treten. Die überwiegende Mehrzahl der Frauen wird im zwanzigsten Jahrhundert so gut wie in früheren an den Schranken Halt machen, die ihnen von der Natur in ihrer körperlichen Veranlagung gesteckt sind, wird nichts anderes und nichts mehr sein als was sie früher war: Hausfrau, Mutter. Einzelne besonders begabte weibliche Individuen werden weiter gehen und weiter gelangen, vorausgesetzt, daß die Männer sie weiter gelangen lassen. Sind Männer hierzu verständig genug — und ich glaube, daß die kommende Zeit sie dazu zwingen wird — so werden sie erkennen, daß es Berufszweige giebt, die jetzt der Frau verschlossen sind, obschon sie mehr dazu geeignet sein möchte als der Mann. Ich denke hierbei in erster Linie an den internationalen diplomatischen Verkehr. Die weiblichen Diplomaten hinter den Coulissen haben wir nicht nur im 19. Jahrhundert, sondern zu allen Zeiten gehabt; ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß uns das 20. Jahrhundert den ersten officiell anerkannten weiblichen Gesandten vorführen wird. Und ich glaube, daß der Staat, der ihn ausschickt, nicht schlecht dabei fahren wird. Ich denke noch an andere Thätigkeiten und meine z. B., daß die Frau der vortrefflichste Detective sein würde, aber ich will mich nicht in Einzelheiten verlieren."

Der Bildhauer **Reinhold Begas** schreibt unter anderem:

„Warum soll das Weib nicht fähig sein, sich an der Gesetzgebung zu betheiligen, seine Anschauung ist natürlicher, unverdorbener. Das weibliche Gehirn wird nicht überladen mit mathematischen Problemen und griechischen Vocabeln, die keinen Raum mehr übrig lassen für irgend eine naive Anschauung der Dinge. (Die weiblichen Gymnasien sollen ja aber dasselbe leisten wie andere Gymnasien, wie soll es da abgehen ohne griechische Vocabeln und mathematische Probleme?) Wir sehen Frauen an Eisenbahnschaltern, am Telephon, in vielen Beamtenstellungen; immer gewissenhaft, nüchtern, anspruchslos, ersetzen sie im vollsten Maße das andere Geschlecht. Hoffen wir, daß das zwanzigste Jahrhundert dem Weibe in seiner Entwickelung keine Schwierigkeiten bereitet."

Friedrich **Spielhagen** sendet den folgenden epigrammatischen Vers:

Ob Naturgesetz es sei:
Die Frau gehorche blind dem Mann?
Macht sie von jeder Fessel frei,
So wird sie zeigen, was sie kann!

industriellen Entwickelung des Ostens ausgehen kann, der genau in der Mitte der Ostprovinzen liegt. Das ist denn doch ein zu unbedeutendes rein mechanisches Moment!

* **[Freibezirk Danzig.]** Die am 28. Dezember von der Stadtverordneten-Versammlung eingesetzte Commission zur Vorberathung über die Magistrats-Vorlage, betreffend die Bewilligung der Hälfte der Kosten für die Einrichtung des Freibezirks Danzig mit 150 000 Mk. aus städtischen Mitteln und Uebernahme der Grunderwerbskosten für die Verbindungsbahn auf die Stadt, hat gestern Nachmittag einstimmig beschlossen, die Vorlage der Stadtverordneten-Versammlung zur unveränderten Annahme zu empfehlen. Nächsten Freitag wird letztere darüber zu beschließen haben.

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** Wie schon vor einigen Tagen von uns mitgetheilt wurde, wird Mittwoch Abend in der Naturforschenden Gesellschaft Herr Prof. Deecke aus Greifswald einen Vortrag über den **Kaukasus** halten. Der Vortragende hat bei Gelegenheit des vorjährigen internationalen Geologen-Congresses in Moskau mit einer Anzahl der dort zusammengeströmten Gelehrten unter kundiger Führung russischer Geologen eine größere Tour durch jenes imposante Hochgebirge unternommen. Tiflis, woselbst als hervorragender Gelehrter unser Landsmann Dr. Radde wirkt, wurde gleichfalls besucht.

* **[Zur Bernsteinfrage.]** Gestern Nachmittag fanden hier längere Besprechungen der Herren Ministerial-Commissarien, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Sieffert und Regierungs-Assessor v. Bartsch, mit hiesigen Vertretern der Bernstein-Industrie über die Lage des Bernsteingewerbes und die etwaige künftige Gestaltung des Bernsteinbezuges statt. Die beiden genannten Ministerial-Commissarien begeben sich von hier zu längerem Aufenthalt nach Königsberg und Palmnicken, um die weiteren Absichten der Staatsregierung in der Bernsteinsache zu fördern.

* **[Reformirte Gemeinde.]** Es geht nach Privatnachrichten das Gerücht, daß der Ober-Kirchenrath den von ca. 60 Mitgliedern der reformirten Gemeinde gegen die Wahl des Herrn Pfarrer Raudé gerichteten Protest als berechtigt anerkannt habe. Es scheint das aber kaum glaublich, weil das hiesige Consistorium das Bedürfniß der Wahl eines zweiten Predigers an der St. Petri- und Paulikirche anerkannt hatte.

* **[Thätigkeit der „Grauen Schwestern".]** Die hiesigen „Grauen Schwestern" haben in dem soeben verflossenen Jahre 219 Kranke (gegen 160 im Vorjahre) in 1670 Verpflegungstagen und 1552 Nachtwachen gepflegt. Von den Verpflegten waren 105 Katholiken, 103 Evangelische, 11 Israeliten. Davon sind 125 genesen, 53 gestorben, 19 erleichtert, 2 ungeheilt entlassen, 8 in Anstalten aufgenommen, 12 in Pflege geblieben.

Aus der Provinz.

a. **Zoppot**, 3. Jan. Im Laufe des vergangenen Jahres sind bei dem hiesigen **Standesamt** 295 Geburten, 69 Eheschließungen und 189 Sterbefälle gemeldet worden gegen 236 Geburten, 58 Eheschließungen und 129 Sterbefälle im Jahre 1896.

Gestern Abend wurde von hier aus ein **größeres Feuer** in der Richtung nach Groß Katz zu bemerkt. Es ist in **Steinberg** bei Gdingen, dem Gutsbesitzer Harder gehörig, eine 50 Meter lange Scheune mit sämmtlichen Futtervorräthen niedergebrannt. Auch der neben der Scheune liegende Viehstall, der bereits vom Feuer erfaßt war, wäre zweifellos ein Raub der Flammen geworden, wenn nicht zufällig der auf dem Heimwege befindliche Zimmermeister Fischer an der Brandstelle vorbeigefahren wäre und durch sein energisches Einschreiten die müßig dastehenden Ortseinwohner zur Hilfeleistung angespornt hätte. Dem Besitzer erwächst durch den Brand ein beträchtlicher Schaden.

ph. **Dirschau**, 3. Jan. **Heute ist wieder von zwei Bränden zu berichten. Nachts gegen 2 Uhr brach im** Backkeller des Bäckermeisters Reschke (unweit der **letzten Brandstelle**) Feuer aus und ergriff auch die in die oberen Räume führenden Treppen, so daß auch die oberen Wohnräume sehr gefährdet waren. Nach etwa einer Stunde gelang es der freiwilligen Feuerwehr, den Brand zu löschen. — Gegen 8 Uhr Abends gerieth bei dem Gutsbesitzer Radke in Rokittken, wahrscheinlich durch böswilliges Anlegen, ein Stall und eine erst vor zwei Jahren ebenfalls nach einem Feuer neu erbaute Scheune in Brand; beide Gebäude wurden fast völlig zerstört. Das Vieh konnte gerettet werden, aber der Inhalt der Scheune ist vernichtet.

ƺ **Pr. Stargard**, 2. Jan. Die **Maul- und Klauenseuche** ist unter dem Rindviehbestande des Gutes Bielawken und in der Ortschaft Barloschno festgestellt worden. — Nach dem Jahresbericht der **Grauen Schwestern** von der hl. Elisabeth zu Pr. Stargard wurden in dem verflossenen Jahre in 979 Tag- und 598 Nachtwachen 162 Kranke verpflegt.

x **Marienburg**, 3. Jan. Am Neujahrstage zwischen 5 und 6 Uhr Morgens ist der Streckenarbeiter Klitscher von der 11. Bahnmeisterei hierselbst, als er auf dem Wege von hier nach Altfelde auf dem Bahnkörper entlang ging, von einer leerfahrenden Maschine erfaßt und durch **Ueberfahren getödtet** worden.

⊕ **Leba**, 2. Jan. In Folge der Unterstützung durch die königl. Staatsregierung nimmt hier die **Hochseefischerei** einen erfreulichen Aufschwung. Bis zum Schlusse des Jahres 1896 waren 30 Fischereikutter hier angeschafft und in Betrieb gesetzt. Im verflossenen Jahre sind weiter 12 neue Kutter angeschafft, so daß sich unsere ganze Hochseeflottille auf 42 Kutter beläuft. Der Gewerbebetrieb der Fischer hebt sich von Jahr zu Jahr. Der Erfolg würde noch ein größerer und weit besserer sein, wenn der hiesige **Fischereihafen** ein solcher wäre, wie der Fischereihafen in Geestemünde oder derjenige in Altona. Die Mündung des Lebaflusses, welche den Ausgang des hiesigen Hafens bildet, ist aber leider nur auf der Ostseite befestigt und diese Befestigung reicht auch nur bis zum ersten Riff; auf der Westseite fehlt die Befestigung zur Zeit noch ganz. Unsere Fischer warten mit größter Sehnsucht auf den Ausbau des Hafens. Nach jedem Sturm ist der Fang am günstigsten, jedoch die Fischer müssen ein bis zwei Tage warten, bis sich die See soweit beruhigt hat, daß die Kutter durch die Brandung kommen können; oben auf hoher See müssen sie beständig scharf auslugen, ob etwa ein Sturm im Anzuge ist, damit sie eilig in den Hafen zurückkehren können, bevor die Brandung heftiger wird und die Rückfahrt unmöglich macht. Die Brandung allein ist den Fischern gefährlich; sie reicht vom Strande bis zum dritten Riff; auf hoher See rollen die Wellen nur, aber sie branden und brechen nicht. Hieraus ergiebt sich die Nothwendigkeit, daß die **Molen** bis zum dritten Riff hinaus vorgeschoben werden. 30 bis 40 Arbeitstage im Jahre werden auf diese Weise für die Fischer gewonnen werden. — Der Plan für den Ausbau des Hafens ist im Ministerium bereits festgestellt; es ist zu hoffen, daß der Landtag die erforderlichen Mittel für den Bau bewilligen wird.

* **Aus Hinterpommern** berichtet der Stettiner „Volksbote", daß in Köslin dem Schankwirth Schulz zu Weihnachten die öffentliche Tanzerlaubniß verweigert worden sei, weil in seinem Lokal eine socialdemokratische Versammlung abgehalten wurde. Eine Beschwerde beim Regierungspräsidenten habe nichts genutzt.

* **Eine Denkschrift der Invaliditätsversicherungsanstalt Ostpreußens**, die bekanntlich eine so hohe Rentenlast hat, daß deren Kapitalwerth gegenüber ihrem Vermögen einen Fehlbetrag von rund sechs Millionen Mark ergiebt, sucht zu beweisen, daß bei dieser Versicherungsanstalt keine Hinterziehung von Beiträgen in erheblichem Maße stattgefunden habe. Sie sagt:

„Irrthümlich war auch die Annahme, daß auf den Kopf des Versicherten eine jährliche Durchschnittseinnahme von 7 Mk. gleich 50 Wochenbeiträgen erster Lohnklasse entfallen müßte. Denn die jährliche Arbeitsdauer der unständigen Arbeiter in der Provinz beträgt im Durchschnitt höchstens 25 Wochen — im Winter pflegen sie erwiesenermaßen nicht zu arbeiten, theils aus Unlust zur Arbeit, theils aus Mangel an solcher — und die vielfach ebenfalls versicherten Eigenkäthner arbeiten sogar nur 10 bis 15 Wochen. Die Zahl der unständigen Arbeiter beträgt oft die Hälfte bis zwei Drittel aller Versicherungspflichtigen, in einzelnen Kreisen sogar noch erheblich mehr. Rechnet man nun auch nur drei Fünftel der Versicherten auf unständige Arbeiter und nimmt man die Arbeitszeit derselben mit 25 Wochen an, so ergiebt sich für alle Versicherten eine durchschnittliche Arbeitszeit von 36 Wochen. Diese Wochenzahl entspricht auch der in den ersten fünf Jahren durchschnittlich auf den Kopf der Versicherten entfallenden Beitragszahl."

Also, so sagt dazu die „Voss. Ztg.", drei Fünftel **aller Arbeiter in Ostpreußen können nur 10, 15,** höchstens 25 Wochen arbeiten in versicherungspflichtiger Beschäftigung; was sie darüber noch zeitweilig arbeiten können, ist zufällige Arbeit, auf die man nicht rechnen kann. Ist es denn ein Wunder, wenn unter solchen Verhältnissen der Arbeiter Ostpreußen den Rücken kehrt?

Tilsit, 3. Jan. (Tel.) **Abg. v. Reibnitz** wird nicht wieder candidiren; an seiner Stelle ist **Bräsicke** aus Eszeruppen in Aussicht genommen.

Gartenarbeiten für Januar.

Bis zu Weihnachten konnten in unseren Gärten und Parks bei den günstigen Witterungsverhältnissen noch fleißig Pflanzarbeiten, Rajolen und Gehölzgruppirungen vorgenommen werden, bis der von Vielen ersehnte Schnee und Frost endlich auch bei uns eintraf. Helles, sonniges Wetter ist damit für unsere Gewächshäuser eingezogen, so daß Veilchen, Maiblumen, Hyacinthen und Tulpen blühen, daß es eine Freude ist und gern Käufer finden. Unter den vielen, sonstigen blühenden Pflanzen, die man in der jetzigen Zeit sieht, machen sich neuere Spielarten des bekannten Nieswurz (Helleborus) bemerkbar, deren Blumen an Größe und Farbenspiel interessant sind. Sie variiren vom reinsten Weiß bis zum Dunkelroth. Die Pflanzen sind bei uns ohne Bedeckung ausdauernde Stauden, die in gutem Boden und voller Sonne leicht gedeihen, es aber nicht lieben, oft versetzt zu werden. Läßt man ihnen dagegen Zeit, sich einige Jahre ungestört zu entwickeln, so bieten sie einen reichen Frühlingsflor. Das in Tirol wildwachsende weißblumige Nieswurz blühte in diesem Jahre bereits im Dezember. In Töpfe gepflanzt und angetrieben liefern die neuen Spielarten in der Jetztzeit willig eine reiche Blumenfülle. Bei der heutigen Neigung verständiger Menschen, als Gegengewicht gegen die Verweichlichung, Genußsucht in Speise, Trank und sogenannte Kunstgenüsse von häufig sehr zweifelhaftem Werth, die alle auf die reichlich überreizten Nerven losstürmen, sich immer mehr wieder der Natur zuzuwenden, wie es zu unserer Väter Zeiten war, wo man trotz der kräftigeren Körper ruhiger und der Natur des Menschen angemessener lebte, wird es angebracht sein, darauf hinzuweisen, sich mit der Pflanzenwelt mehr zu beschäftigen. Wer es noch nicht ganz verlernt hat, in ihr zu lesen und zu lernen, wird bald reichen Lohn in solcher Thätigkeit finden. Es ist deshalb keine leere Redensart, wenn wir behaupten, daß z. B. der Gartenbau den Schönheitssinn fördert, weiter ein wichtiges Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und ein wirksames Erziehungsmittel ist. Daß der erstere vor allem eine ergiebige Erwerbsgrube ist, wird niemand bestreiten, der beobachtet hat, welche Höhe der Vollendung in den letzten 50 Jahren z. B. der Gartenbau in Danzig und Umgegend erreicht hat und derselbe ist besonders auf dem Gebiete des Obst- und Gemüsebaues noch einer sehr bedeutenden Vervollkommnung fähig. Es ist durch die Statistik nachgewiesen, daß nach Deutschland jährlich noch immer besonders aus Nordamerika für 10 bis 12 Millionen Mark frisches, besonders aber gedörrtes Obst eingeführt wird. Wer aber durch 50 Jahre Gelegenheit gehabt hat, die Obstgärten auf unseren Rittergütern und Bauernhöfen kennen zu lernen, muß zugeben, daß sich in dieser langen Zeit der Zustand der Obstgärten gar nicht oder nur bei einer verschwindend kleinen Zahl von Besitzern gebessert hat. Man will von seinen Bäumen nur ernten und überläßt sie im übrigen sich selbst, einmal weil den Besitzern das Interesse und Verständniß für die Pflege der Obstbäume abgeht und zweitens deshalb, weil die Landgärtner in unseren östlichen Provinzen nichts von der Obstbaumpflege verstehen. Und da hilft auch alle Belehrung, welche in Vorträgen und praktischem Zeigen, z. B. des Ausschneidens an verwahrlosten Obstbäumen vorgenommen werden, gar nichts, denn es ist uns wiederholt passirt, wenn wir die angeführte Arbeit an einigen Bäumen selbst vorgenommen, oder die Winterdüngung, die jetzt mit Vortheil geschieht, unter persönlicher Aufsicht hatten einleiten lassen, bei Rückkehr in dasselbe Dorf nach einigen Jahren zur Revision nichts weiter von den empfohlenen Arbeiten ausgeführt worden war. So lange wir nicht verständige und anspruchslose Baumwärter in den Gemeinden unterbringen können, welche regelmäßig die Obstgärten gegen Bezahlung durch die Gartenbesitzer und die etwaigen mit Obstbäumen bepflanzten Wege sachgemäß bearbeiten, wie dies schon längst in Mittel- und Westdeutschland eingeführt ist, wird alle Liebesmühe nur geringen Erfolg bringen. Diesen Baumgärtnern auch in unserer Provinz endlich Eingang zu verschaffen, wäre eine That, die den jetzigen Landwirthschaftskammern nicht warm genug zur Einrichtung empfohlen werden kann. Dann würde sich auch die Obstproduction nach und nach heben, sonst nicht.

R.

Vermischtes.

* **[Eine drollige Geschichte]** wurde wieder lebendig, als der Theatergeschäftsmann **Pollini** starb. Bevor er nach der deutschen Seestadt kam, wurde stets an Schillers Geburtstag zu volksthümlichen Preisen „Wilhelm Tell" aufgeführt. Pollini warf die alte Bühneneinrichtung um und bereitete plötzlich in funkelnagelneuer Ausstattung „Fiesco" vor. In Hamburg lebte aber ein theaterfeindlicher Bürger, der die Gewohnheit hatte, schon seit vielen Jahren seiner Familie zu „Wilhelm Tell" eine Loge zu kaufen und während der Vorstellung in einem stillen Hintergrunde ein Schläfchen zu thun. Er besorgte also auch zum kommenden Schiller-Geburtstage den Seinen das übliche Theatergeschenk und schlief — nachdem der Vorhang oben war — sanft ein. Da wird er in der Scene, wo Fiesco ertrinkt, zu einer für ihn ganz ungewohnten Zeit durch Lärm auf der Bühne grausam geweckt und sieht nur noch, wie der Genueser Held in den Fluthen versinkt. Er ist verdutzt und versteht das nicht recht, macht aber seiner Verwunderung mit dem Ausrufe Luft „Nu is der olle Geßler 15 Jahre durch einen Pfeil erschossen worden, und jetzt plötzlich, seit der Pollini da is ertrinkt er! Was is denn det for eene neue Einrichtung!"

* **[Ein Held aus dem Volke.]** Die Stadt Venedig hat dem Bildhauer Dal Zotto den Auftrag ertheilt, ein Marmordenkmal für den Maurer Agostino Stefani auszuführen. Es soll vor der Kirche „agli Scalzi" aufgestellt werden. Der Maurer Stefani hatte es am 30. Juni 1848, während der Belagerung Venedigs durch die Oesterreicher, unternommen, die Eisenbahnbrücke, die Venedig mit dem Festlande verbindet, in die Luft zu sprengen. Sein Vorhaben gelang trotz der Wachsamkeit der Oesterreicher. Aber bei seiner Rückkehr nach Venedig wurde der muthige Mann von dem aufgeregten Volke für einen Spion gehalten und zum Dank für seine heldenhafte That zerrissen. Durch die Errichtung eines Denkmals für den Unglücklichen löst also Venedig jetzt eine Ehrenschuld ein.

* **[Moderne Hausfrauen. Frei nach Schiller.]** Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus. Doch nimmer siehst du die züchtige Hausfrau, Die Mutter der Kinder. Sie fährt ins Theater, — Beim Scat sitzt der Vater, — Jetzt weilt sie im Bad, Bald steigt sie aufs Rad, Besuchet die Bälle, die Assembleen Und arrangirt dann selbst Soiréen, Probirt bei der Schneiderin neue Toiletten Und putzt sich mit kostbaren Ringen und Ketten, Liest Bücher von Zola, oft gar nicht schöne, Und hat meist Migräne!

* **[Der Hofpianist Georg Liebling]**, wegen seines thätlichen Angriffs gegen den Musikkritiker Löwengard zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt, ist auf Verwendung seiner Freunde und des Herrn Löwengard selbst begnadigt worden. Die Gefängnißstrafe ist in eine Geldstrafe von 500 Mk. umgewandelt worden.

* **[Ein Opfer des französisch-russischen Bündnisses.]** Herr v. Rakowski aus Moskau befand sich endlich auf der längst ersehnten Reise nach Paris, das auch sein Kaiserpaar bereits besucht hat. In den Wagen erster Klasse des Kölner Schnellzuges stiegen fünf elegante Franzosen ein. Es entspann sich bei Austausch des Feuers für die Cigaretten alsbald ein lebhaftes Gespräch, und da man noch lange Reisestunden vor sich hatte, wurde ein wenig gespielt. Dazwischen wurde manch herzhafter Trunk gethan auf den Zaren, die Republik und das Bündniß. Wer hier ein Bündniß hatte, das waren nur die fünf feinen Herren, die sich verbündet hatten, den weinseligen Russen auszurauben. Auf der Station Compiègne verschwanden die angenehmen Gesellschafter, und der Russe merkte, daß er nicht bloß um 15 000 Rubel durch Falschspieler geprellt, sondern auch um 30 000 Rubel bestohlen war.

Zuschriften an die Redaction.

Die Bewohner der Holzgasse, welche öfters Gelegenheit haben, spät Abends nach Hause zu gehen, werden wohl in derselben den Mangel eines Wächters der öffentlichen Ordnung bemerkt haben. Dieser Mangel eines Vertreters der heiligen Hermandad ist um so mehr zu bedauern, als vor ungefähr zwei Jahren in genannter Straße eine an Mord grenzende Tödtung begangen wurde, die allen Einwohnern Danzigs und speciell denen der Holzgasse noch in lebhafter Erinnerung sein dürfte. Ist man nun gezwungen, so etwa nach Mitternacht Vorstädtischen Graben, Holzgasse zu passiren, um zu seiner Wohnung zu gelangen, so starren einen die dort herrschende Oede und Finsterniß ganz beängstigend an. Wie, wenn einer oder viele der Helden vom Messer, wie sie in Danzig so zahlreich umherlaufen, dir, dem gänzlich Ahnungslosen in den Weg treten? Die Straße ist einsam und abgelegen und das Auge des Gesetzes fehlt hier. Ich denke, man sollte nicht warten, bis ein Unglück nicht mehr gut zu machen ist, der Holzgasse einen Wächter der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu geben, dessen sie so dringend bedarf. — Vielleicht regen diese Zeilen zu einer Wendung zum Besseren an. Ich bin überzeugt, alle Einwohner der Holzgasse würden eine solche Aenderung mit Freude und Genugthuung begrüßen.

E. G., ein Bewohner der Holzgasse.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 3. Jan. Januarcourse. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 299⅝, Franzosen 293, Lombarden 68¾, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 94,95. — Tendenz: fest.

Paris, 3. Jan. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,30, 3% Rente 104,12, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen 736, Lombarden —, Türken 21,97. — Tendenz: fest. — Rohzucker: loco 30, weißer Zucker per Januar 32½, per Februar 32¾, per März-Juni 33⅛, per Mai-Aug. 33½. — Tendenz: ruhig.

London, 3. Jan. (Schlußcourse.) Engl. Consols 113 5/16, 3½% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 103½ ex., Türken 21⅞, 4% ungar. Goldrente 101 ex., Aegypter 106½, Platz-Discont 2¾, Silber 26 9/16. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 11⅜, Rübenrohzucker 9 9/16. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 3. Jan. Wechsel auf London 3 M. 93.60.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 3. Jan. Tendenz: ruhig. 9,30 M incl. transito franco Geld.

Magdeburg, 3. Jan. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. Januar 9,57½ M, Februar 9,62½ M, März 9,70 M, Mai 9,85 M, August 10 M, Oktbr.-Dezember 9,85 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Jan. 9,55 M, Febr. 9,65 M, März 9,72½ M, Mai 9,85 M, August 10 M, Oktober-Dezember 9,85 M.

Colonialwaaren-Bericht.

Stettin, 31. Dez. Das Waarengeschäft trug in der verflossenen Woche, wie dies immer am Schlusse des Jahres der Fall zu sein pflegt, einen Feiertagscharakter und mit Ausnahme von Schmalz, wofür sich nach wievor Interesse bemerkbar macht, waren die Umsätze in allen Artikeln mehr oder weniger geringfügig.

Alkalien. Pottasche still, Ia. Casan fehlt, deutsche 18—20 M nach Qualität und Stärke gef., Soda, calcinirte Tenantsche 6,50 M trans. gef., crystallisirte deutsche 3,25 M in Säcken gef.

Fettwaaren. Baumöl fest, Malaga 33 M trans. gefordert, Smyrna 34 M transit gefordert; Speiseöl 60—90 M trans. nach Qualität gefordert; Palmöl, Lagos- 23,50 M verst.; Baumwollsamenöl 19 bis 23 M verst.; Palmkernöl 21,00 M; Cocosnußöl, Cochin Copra 26,50 M versteigert, Ceylon Copra 24 M versteigert; Talg sehr fest, austral. 22 bis 26 M verst. nach Qualität, Olein, inländ. 16,50 M; Leinöl fester, engl. 19 M verst.; Schweineschmalz verkehrte in Amerika im allgemeinen in fester Tendenz und die Preise schließen etwas höher. Hier fand der Artikel wiederum gute Beachtung, und bei befriedigenden Umsätzen konnten die Preise eine Kleinigkeit anziehen. Notirungen: Morrell sehr knapp; 32 M gef., in Firkins 33 M gef., Western Steam- 31,00 M verst. gef. Grocery 32 M verst. gefordert, in Firkins 32,50 M verst. gef.; Thran still Berger Leber brauner 19.00 M verst. gef., heller Kopenhagener 23 00 M verst. gefordert.

Gewürze. Pfeffer fester, schwarzer Singapore [illegible] M trans. gefordert, weißer Singapore 66 M trans. gef., weißer Penang 57 M trans. bez., 58 M gef. Piment, prima Jamaica 40 M trans. gef., Cassia lignea 72—83 M nach Qualität gef., Cassia flores 137 gef. M; Lorbeerblätter, stielfreie, 16 M gef. Macisnüsse 2,70—2,90 M; Macisblüthen 2,80—3,10 M.; Canehl 1,30—2 M; Cardamom 5—6,50 M, Nelken 57 M gef. Alles versteuert.

Heringe. Von Norwegen trafen diese Woche 208 Tonnen Fett-, Sloe- und geschnittene Heringe ein. Das Geschäft war ruhig, kleine Umsätze kamen aber täglich zu Stande. Preise sind gut behauptet; Kaufmanns wird auf 29—32 M gehalten, Großmittel bedang 26,50—29 M, Reellmittel 23—25 M, Mittel 22 bis 23 M, Kleinmittel 18—20 M, Sloeheringe 22 M unversteuert. — In schottischen Heringen waren Umsätze auf kleinere Partien beschränkt; gefordert wird für Crownlargefulls 44 bis 44,50 M, Crownfulls 41,50 bis 42 M, ungestempelte Vollheringe 35 bis 38 M, Crownmatfulls 36,50—37 M, Crownmatties 30 bis 30,50 M, Crownnihlen 28 M, Yarmouther Fulls 31 M, Mediumfulls 28—29 M, Matties 25—26 M unversteuert. — Holländische Heringe ohne Umsatz, Superior 37—38 M, Prima 33 M, kleine Vollheringe 30—31 M unversteuert.

Kaffee. Notirungen: Tellicherries und Neilgherry 0,88—0,95 M nach Qualität, braun Menado und Preanger 1,35—1,45 M, Java f. gelb bis ff. gelb 0,85 bis 0,95 M, blank bis blaßgelb 0,80 bis 0,85 M, grün bis ff. grün 0,70 bis 0,75 M, Guatemala, blau bis ff. blau 0,95 bis 1,05 M, grün bis ff. grün 0,70—0,80 M, Domingo 0,60—0,75 M, Campinas superior 0,43—0,50 M, gut reell 0,36—0,41 M, ordinär 0,30—0,35 M. Alles transito nach Qualität.

Petroleum. In der Lage des Artikels hat sich nichts verändert; der Markt bleibt fest; loco 9,15 M verzollt.

Reis ruhig aber fest. Notirungen: Cadangh Tafel- 26 bis 28 M transito, Java Tafel- 19 bis 20,50 M trans., Japan 15 bis 17 M trans., Patna Tafel 14 bis 16 M transito, Rangoon und Moulmain Tafel 13 bis 15,50 M trans., Moulmain, Arracan und Rangoon 11,50 bis 12,50 M transito nach Qualität diverse Bruchsorten 9,50—10,50 M transito nach Qualität.

Sardellen leblos; gefordert wird für 1894er 98 M, 1895er 96 M, 1896er 90 M, 1897er 78 M per Anker versteuert.

Südfrüchte. Korinthen fest, in Säcken 23,50 M verst. bez., 24 M gef.; Mandeln süße gewählte Bari 74 M verst. gef., süße Avola in Säcken 80 M verst. gef., gewählte Avola in Centner-Kisten 95 M verst. gef., bittere Mandeln 80 bis 85 M verst. nach Qualität gef.; Rosinen, Kiup Caraburnu-Auslese 45 M verst. gefordert, extra Caraburnu 33 M verst. bez. und gef., extra Vourla Elemé 26 M verst. bez., 27 M gef., Kiup Vourla 33 M verst. gef., primissima Sultana 34 M versteuert bez. u. gef.

Syrup ruhig, englischer 30 M versteuert gefordert, Candis-Syrup 7—9 M nach Qualität gef., Stärke-Syrup 11,50 M gefordert. (Ostseeztg.)

Bank- und Versicherungswesen.

[Hypothekenbank in Hamburg.] Nachdem der Hamburgische Senat im November d. J. obiger Bank die Prospectfreiheit für ihre neu ausgegebenen 3½procentigen Pfandbriefe Serie 131—190 bewilligt hat und darauf die Einführung dieser Pfandbriefe an der Hamburger Börse erfolgt ist, hat, wie wir hören, in diesen Tagen auch der preußische Handelsminister die projectirte Zulassung der bezeichneten Pfandbriefe an den Börsen Berlin und Frankfurt a. M. genehmigt.

[Rentenversicherung.] Die zahlreichen Verluste, di der Besitz ausländischer Werthpapiere dem deutschen Publikum fortgesetzt zufügt, lassen einen Ersatz für solche zwar hochverzinslichen, aber unsicheren Anlagen äußerst erwünscht erscheinen. Einen solchen Ersatz gewährt die Rentenversicherung bei einer soliden Versicherungsanstalt. Man erzielt damit meist eine weit höhere Vermehrung seines Einkommens als mit dem Ankauf ausländischer Papiere und befreit sich andererseits von der Sorge um Coursverlust, Auslosung, Kündigung, sichere Aufbewahrung der Werthstücke und dergleichen. Unter den deutschen Versicherungsanstalten ist die preußische Rentenversicherungsanstalt die einzige, die den Abschluß solcher Rentenversicherungen sowie von Aussteuerversicherungen als Hauptgeschäft betreibt. Die Renten werden in der Regel gegen Rentenscheine, Coupons, die der Rentenempfänger an seiner Zahlstelle vorzulegen hat, gezahlt. Auch die Rentner nehmen, was sonst nur noch bei einer einzigen deutschen Anstalt der Fall ist, am Gewinn Theil und haben daher Aussicht darauf, daß sich ihre Renten noch durch Gewinnantheile (Dividenden) erhöhen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. Januar. Wind: S.

Angekommen: Emily Rickert (SD.). Gerowski, St. Davids, Kohlen.

Aus der Geschäftswelt.

Es dürfte in weiten Kreisen noch nicht bekannt sein, daß der neue vaterländische Productionszweig der **Maltonwein**-Bereitung auch bereits die hohe Beachtung des Kaisers gefunden hat. Gelegentlich eines im königl. preuß. Landes-Oekonomie-Collegium in Anwesenheit des Kaisers vom Geh. Regierungs-Rath Prof. Dr. Maercker gehaltenen Vortrages über „Die Technik der Weinbereitung" bemerkte Vortragender betreffs der Maltonweine, man könne sich im Interesse unseres Gerstenbaues freuen, daß man es verstehe, so gute Producte aus Malz zu gewinnen. Der Kaiser hat daraufhin der Deutschen Malton-Gesellschaft durch Cabinetschreiben mittheilen lassen, daß er auch „die Weiterentwickelung dieser für die deutsche Landwirthschaft so bedeutungsvollen Erfindung mit allerhöchstem Interesse begleiten werde".

In jedem neu erscheinenden Kochbuch wird die eminente Bedeutung von **Liebigs Fleisch-Extract** voll gewürdigt; auch der bekannte Nervenarzt Dr. Otto Dornblüth in Rostock empfiehlt die Anwendung desselben wiederholt in seinem „Kochbuch für Kranke", das die Materie der Speisenbereitung streng wissenschaftlich behandelt. Herr Dr. Dornblüth kommt zu dem Schlußresultat, „daß Liebigs Fleisch-Extract vor anderen Fabrikaten dieser Art noch immer in erster Reihe steht".

Fremde.

Hotel Monopol. Gamm und Frau a. Smendowken, Rittergutsbesitzer. Ehlert und Töchter a. Rudczanny, Fabrikbesitzer. Johannis a. Stettin, Bautechniker. Kulecki a. Marienburg, Fabrikant. Weißermel aus Domaine Strasburg Wpr., Gutsverwalter. Baesler aus Mienthen, Landschaftsrath. Lietz a. Dirschau, Kaminski a. Königsberg, Kiender a. Dt. Krone, Seelig a. Breslau, Riegel a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Germania. Hübner a. Marienwerder, Gutsbesitzer. Tournier a. Pasewark, Gutsbesitzer. Friedmann a. Schellmühl, Ober-Ingenieur. Radtke a. Forbach, Landmesser. Lewinsky a. Neumark, Rechtsanwalt. Wodrich a. Schöneck, Hotelbesitzer. Volstorff a. Neufahrwasser, Lieutenant. Lewald a. Marienwerder, Regierungsrath. Abel a. Kassel, Apotheker. Rohde aus Stettin, Ingenieur. Löwenstein a. Lessen, Würkheim a. Berlin, Cohn a. Berlin, Claussen a. Breslau, Pulvermacher a. Neustadt, Rose, Kulling a. Königsberg, Steinhardt a. Zoppot, Lupinski a. Warschau, Fabian aus Berlin, Lewy a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel Rohde. Zimmermann a. Tragheim, Gutsbesitzer. Buchler a. Buchhof, Gutsbesitzer. Stubbe aus Schermeisel, Administrator. Schmauck a. Köslin, Lehrer. Zimmermann a. Danzig, Assessor. v. Dühren a. Neidenburg, Landwirth. Meyer a. Schellmühl, Chemiker. Schmudeke a. Kohlow i. M., Wandritzki a. Zoppot, Marx a. Mainz, Harder a. Pelplin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

„Ein echter Tokayer-Süßwein kostet unverzollt zwischen fl. 2.50 bis 6.— die Flasche, in Deutschland hat man „Medicinal-Tokayer“ im Kleinen mit Mk. 1,— bis 1,50 verkauft. Es liegt auf der Hand, daß derartige Producte solche sind, vor deren Vertrieb als Medicinalwein geradezu gewarnt werden muß .... In allen Fällen, in welchen man nicht mit voller Bestimmtheit weiß, daß man wirklich den betreffenden echten Wein erhält, ist es rathsamer, von dem Ankauf von Malaga, Tokayer u. s. w. ganz abzusehen, um nicht für theures Geld ein zweifelhaftes Fabrikat zu erhalten“.
(„Deutsche Wein-Zeitung, Central-Organ für den Weinbau und den Weinhandel“, Mainz, vom 28. März 1897.)

MALTON-TOKAYER

nach einem streng wissenschaftlichen Verfahren **aus Malz** hergestellt,
nach dem Urtheil der hervorragendsten Aerzte und Chemiker ein unübertroffener **Stärkungswein aus Malz** von

höchstem Nährwerth und hervorragender Bekömmlichkeit.

Preis pro 1/1 Flasche (3/4 Liter) **Mk. 2**, pro 1/2 Flasche **Mk. 1.** (214

Ueberall zu haben
in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Dienstag, den 4. Januar 1898.
Abends 7 Uhr.
Außer Abonnement. P. P. E.

Benefiz für Josefine Beeg.

Der fliegende Holländer.

Große Oper in 3 Acten von Richard Wagner.
Regie: Josef Miller. Dirigent: Heinrich Riehaupt.

Personen:

Daland, ein norwegischer Seefahrer . . . Hans Rogorsch.
Senta, seine Tochter . . . Josefine Beeg.
Erik, ein Jäger . . . Dr. Richard Banasch.
Mary, Sentas Amme . . . Adele Jungh.
Der Steuermann Dalands . . . Emil Gorani.
Der Holländer . . . George Beeg.
Matrosen des Norwegers, die Mannschaft des fliegenden Holländers, Mädchen. Ort: Die norwegische Küste.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Mittwoch. Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Rothkäppchen.** Märchenspiel.
Abends 7½ Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. 8. Novität. Zum 6. Male. **Frau Lieutenant.**
Donnerstag. Außer Abonnement. P. P. B. Benefiz für die Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg.** 10. Novität. Zum 6. Male. **Die Geisha oder Eine japanische Theehaus-Geschichte.** Operette.
Freitag. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. **Comtesse Guckerl.** Vorher **Concert der Opernmitglieder.**

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Freitag, den **14.** Januar, Abends 7½ Uhr:

2tes Abonnements-Künstler-Concert
Herr Eugen d'Albert.

Eintrittskarten à 4,—, 3,— und 2,50, Stehplatz à 1,50 M in C. Ziemssen's Buch- u. Musikalienhandlung u. Pianoforte-Magazin (G. Richter) Hundegasse Nr. 36.

Familien-Nachrichten.

Gestern früh 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager in ihrem 66. Lebensjahre unsere theure unvergeßliche Mutter, die verwittwete Frau

Amalie Broesecke,
geb. Thiel,

welches wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Emma Broesecke.
Agnes Broesecke.
Louise Broesecke.

Danzig, 3. Januar 1898.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 5. Januar, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Marienkirchhofes (Halbe Allee) aus statt. (2962

Auctionen.

Auction
Mattenbuden 33.

Mittwoch, d. 5. Januar 1898, Vormittags 10 Uhr, werde ich in meiner Pfandkammer daselbst im Wege der Zwangsvollstreckung (218

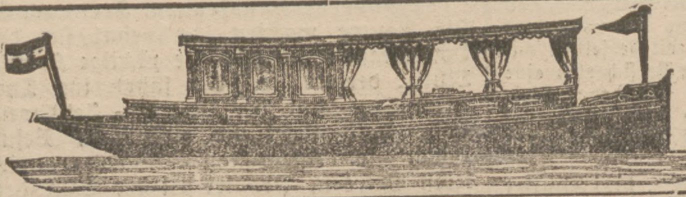
1 Faß 100 9/10 Liter Wein

öffentlich meistbietend geg. Baarzahlung versteigern.

J. Wodtke,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Altstädt. Graben 42.

Wäsche

wird noch für einige Kundschaft übernomm., Brodbänkeng. 48, IV, Eingang Pfarrhof, bei Hinz.



Louis Kühne,
Dresden A. m., offerirt
Motorboote,
aus Holz oder Stahl.
Bootsmotoren,
f. d. Betrieb m. Benz. od. Petrol.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

Berlin W. Behren-Straße Nr. 69.

Der im Jahre **1898** an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für **1893** stellt sich auf **M 893 430,95**, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt M 2 882 035,30. Die hiernach zu vertheilende Dividende
von 31% der Jahresprämie (Modus I) und
von 3% der in Summa gezahlten Jahresprämien (Modus II)
wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1898 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Aussteuer- und Leibrenten-Versicherungen** unter günstigen Bedingungen.
Versicherte Personen Ende 1896: 36 233 mit
M 169 321 572 2/7 Vers.-Summe
und M 345 963,80 jährl. Rente.
Garantie-Kapital Ende 1896 . . . M 60 639 730.
Berlin, den 31. Dezember 1897.

Direction
der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von **Leo Drewitz**, General-Agent, Danzig, Frauengasse 21; **Heinr. Hering**, Pr.-Lieut. a. D., Neustadt Westpr.; **H. Penner**, Kaufmann, Putzig; **A. Putkammer**, Sparkassen-Rendant, Carthaus; **Jul. Roeder**, Rentier, Schöneck; **Senohr**, Schlachthausinspector, Berent. (207

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.

Gegründet 1838. Besond. Staatsaufsicht. Vermögen: 100 Millionen Mark.
Versicherungen mit Gewinnantheil von sofort beginnenden oder aufgeschobenen **Renten** mit gleichbleibenden oder steigenden Beträgen zur Erhöhung des Einkommens und **Altersversorgung. Aussteuer-Versicherung.** Geschäftspläne und Auskunft bei: **P. Pape** in Danzig, Ankerschmiedegasse No. 6. (4

D. R. G. M. a. — K. K. öst. ung. Patenta.

Neue Mannbarkeit.

Neue Regsamkeit und Lebensfrische,
Neues Selbstvertrauen,
Neues Gedächtniß,
Neue Geschäftsfähigkeit,
Neue Vergnügen

werden durch Elektricität schwachen Männern verliehen. Durch Dr. Sanden's wunderbare Körperbatterie in Gürtelform wird dieses lebenbringende Element auf die leichteste und wissenschaftlichste Weise d. Körper zugeführt, der Patienten sichere Heilung während des Schlafes bringend.

Dr. Sanden's
Elektrischer Gürtel
bewirkt
sichere Heilung

bei **Gicht, Rheumatismus** in all. Gliedern, **Nervosität, Schlaf-** u. **Appetitlosigkeit, Influenza** und **Morphiumkrankheit, Neuralgie, hysterischen Anfällen, Bleichsucht, Lähmung., Rückenmarksleiden, Krampf, Herzklopfen, Blutandrang zum Kopfe, Schwindel, Hypochondrie, Asthma, Brausen vor den Ohren, kalte Hände und Füße, Bettnässen, Hautkrankheit, übelriechendem Athem, Kolik, Zahnschmerzen, Frauenleiden** 2c.

Wo alles vergeblich war, versuche man **Dr. Sanden's elektrischen Gürtel.**

Alle schwachen Männer, Frauen und **Kinder** sollen Dr. Sanden's **elektrischen Gürtel tragen!**
Tausende Geheilte in allen Ländern beweisen den großartigen Erfolg. (23

Preis p. Stück nur M. 8—

portofrei gegen vorher. Geldeinf. oder Nachnahme. Diskretester Versand. Bei Bestellungen ist Taillenumfang anzugeb. **Einzige Bezugsquelle:**

M. Feith, Berlin O.,
Alexanderstr. 14 a.

Unterricht.

Gewerbe- und Handelsschule
für Frauen und Mädchen zu Danzig.

Für den **Mal-Cursus** (Oel-, Aquarell-, Gouache-, Porzellanmalen), **für die Curse in kunstgewerblichen Techniken** (Schnitzen, Brandtechnik, Lederschnitt, Metallätzen etc.), wie für den **Putzmach-Cursus** und **Handhabung der Schreibmaschine** findet der Eintritt zum Januar statt.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen ist die Vorsteherin Fräul. **Elisabeth Solger** am 6. und 7. Januar von 11—1 Uhr im Schullokale, Jopengasse 65, bereit. (115

Das Curatorium.
Trampe. Dr. Damus. Davidsohn. Gibsone. Dr. Neumann.

Kochschule
des Vereins (2408
„Frauenwohl“,
Vorstädtischer Graben 62.

Die neuen Kochkurse beginnen am 6. Januar 1898 und werden Anmeldungen zu denselben daselbst entgegen genommen.

Ein **cand. theol.** wünscht in Zoppot und Oliva **Privatunterricht** zu ertheilen. Zu erfragen Zoppot, Seestraße 37, 1 Tr.

Bau-Bureau,
Jopengasse 38.
Hochbau-Entwürfe,
stilgerechte Façaden, Kostenanschläge, Bauleitung, Taxen, statische Berechnungen größerer Eisenconstructionen.

A. Haagen,
Bau-Ingenieur und Architekt, gerichtlich vereidigter Bausachverständiger.

Schifffahrt.

D. „Ernst“,
Cap. J. Haye,
von Hamburg mit Gütern eingetroffen, löscht am Packhof.

Inhaber von Durchgangsconnaissementen ex D. „Girgentia“, D. „Herzog“, D. „Pensilvania“ und D. „Emma“ wollen sich melden bei (227

Ferdinand Prowe.

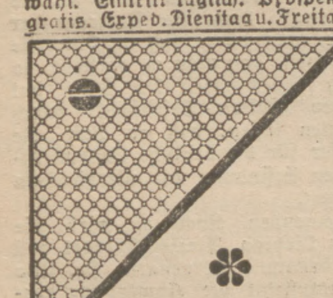
Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlg.

Vermischtes.

Journal-Lese-Cirkel,
O. Cieskowski,
Hundegasse 23,
empfiehlt deutsche, französische u. englische Journale zur gefl. Auswahl. Eintritt täglich. Prospekte gratis. Exped. Dienstag u. Freitag.

Astra

Sofortige Hilfe d. leichte Schleimlösung bei **Asthmaanfällen, Athemnoth, Luftröhrenkatarrh, Brustverschleimung** bei **Lungenerweiterung** etc. etc. **Proben** m. **Gebrauchsanweisung** werden an wirklich Leidende auf Wunsch **gratis** und **franco** zugesandt vom Haupt-Depot:
Apotheker Oscar Senff,
Berlin C., Ross-Strasse 26.



Insertions-Aufträge
für
sämmtliche Zeitungen
befördert prompt zu Originalpreisen und ohne Portoaufschlag die
Danziger Zeitung.



C. Kanoldt's
Tamarinden Likör
erfrischender, abführender
Fruchtlikör
von **höchstem Wohlgeschmack, sicher, mild und nachhaltig wirkend bei**
Magen- und Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden etc.
Flasche 1 Mk. vorräthig in den Apotheken oder direkt von der ↔ Rathsapotheke in Greifswald. ↔
Bei 6 Flaschen franko.
In einem Likörglase ist enthalten der wässerige Auszug v. 3 gr. Tamarindus ind., 5 gr. Frangula u. 0,5 gr. Senna.

Täglich frische, große u. mittl.
Maränen
Markthalle, Stand 159.
J. Hevelke, geb. Krefft.



Waggonladungen buchener Kloben
(Brennholz) II. Klasse, 1 m Länge, eingeschnitten, franco Bahnhof Danzig l. Th. od. Neufahrwasser hat abzugeben
P. Orlovius,
Speditionsgesch., Neufahrwasser.



Vertreter: **Theodor Voss**, Ingenieur, Danzig—Langfuhr, Blumenstr. 5.



Versand der vorzüglichen *1893r Cuvées*
Besonders empfohlen:
Cabinet-Sekt Rothlack Extra
mittelsüss, herb oder extra dry.



BERLIN W. Leipziger Str. 22
Beste Mischungen, feinster Geschmack
Ueberall vorrätig von a ℔ 2 Mk. an.

Brause's deutsche Schreibfedern

mit dem Fabrikstempel **Brause & Co., Iserlohn.**
Unübertroffen, den besten englischen ebenbürtig.
Zu beziehen durch die Schreibwaarenhandlungen.

Uhrenfabrik **UNION** Glashütte i. S.
Feinste Präcisions-Taschen-Uhren und Chronometer.
Zu beziehen durch alle guten Uhrengeschäfte.

Forellen
hält stets vorräthig und offerirt billigst (24425
C. Hintzmann,
Strauchmühle b. Oliva.

Bauholz.
Halbholz, Kreuzholz, aus kernig 9/9, 10/10, 11/11, 12/12 Zoll polnisch Mauerlatten geschnitten, 8/8—8/ Zoll Mauerlatten, sowie kief. u. tann. Schnitthölzer, offerirt
F. Froese,
Dampfschneidemühle, Legan.



Bienen-Honig,
wie er aus der Hand des Imkers kommt, in unseren Verkaufsstellen in Danzig: Blumenhandlung von **Arndt & Co.**, Langenmarkt 32, in **Zoppot**: Bromberg'sches Geschäft am Kurhause.
Der bienenwirthschaftliche Verein.

Ein junger ev. Brauereibesitzer, 30 Jahre alt, von stattlicher Erscheinung, in sehr guten Verhältnissen, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen im Alter von 20 bis 28 Jahren mit einem Vermögen von mindestens 15 000 Mark werden gebeten ihre Offerten unt. 221 an d. Exp. d. Ztg. einzus. Discr. Ehrensache. Anonym unberücksichtigt.

Geldverkehr.

5000 Mark
hinter Bankgeld gesucht. Offert. u. **B. 295** a. d. Expd. dies. Ztg.

Darlehen erh. Beamte u. sich. Geschäftsleute schnell u. discr. d. H. **Schultze**, Berl., Habsburgerstr. 8.

An- und Verkauf.

Neues massives herrschaftliches Grundstück auf Niederstadt zu verkaufen.
Offerten unter **B. 294** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zoppot.
Villa mit schönem großen Garten zu verkaufen. (2966
Off. u. **B. 300** a. d. E. d. Z. erb.

Pelz.
Ein gut erhaltener
Herren-Fuchs-Pelz
ist preiswerth zu verkaufen durch Herrn Kürschnermeister Griese, Scharmachergasse.

Hotelverkauf!

Mein hier am Markt an der günstigsten Lage gelegenes Hotel, in welchem seit vielen Jahren ein gutes Geschäft gemacht worden ist, und welches für einen strebsamen Mann eine gute Brodstelle ist, will ich zum billigsten Preise und unter den günstigsten Bedingungen sogleich verkaufen
Wittwe **Mathilde Hennig,**
Rosenberg Westpr. (166

Ein seit 3 Jahren bestehendes, gut gehendes
Tapisserie- und Kurzwaaren-Geschäft
in einer mittelgroßen Stadt Hinterpommerns ist Umstände halber **sofort zu verkaufen.**
Offerten unt. **S. 500** an die Expedition d. Ztg. erbeten. (222

500 Mille
gute
Mittelbrandziegel
werden zur sofortigen, successiven Lieferung frei Baustelle Danzig zu kaufen gesucht. (224
Preisofferte unt. Chiff. **B. 297** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Stellen-Angebote.

Wer schnell u. billigst Stellung will, verlange p. Postk. d. „Deutsche Vakanzen-Post“ in Eßlingen.

Stellen-Gesuche.

In Zoppot, Oliva oder einem anderen Vororte wünscht ein anständiger junger 28 Jahre alter alleinstehender Mann für geringes Honr. leichte
Beschäftigung.
Caution kann gestellt werden.
Gefl. Offerten unt. **B. 296** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Buchhalter und Correspondent,
auch mit der Feuerversicherungsbranche vertraut, sucht möglichst sofort Stellung.
Gefl. Offert. u. **B. 168** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zu vermiethen.

Breitgasse 71
ist die 2. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Kab., Küche, Entree, Speisekammer, Keller, Boden, Waschküche, zu vermiethen. Preis 600 M. Besichtigung von 10 bis 12 Uhr Vormittags. (2944

4 Zimmer mit Zubehör u. Eintritt in den Garten sind in
Langfuhr, Johannisthal 1,
an ein älteres Ehepaar oder einzelne Dame zu vermiethen.

Langgasse 21, I,
pr. 1. April 98 4 Zimmer, Ent., ohne Küche, zu vermiethen. Zu besehen von 12—1 Uhr Vorm.

Herrschaftl. Wohnung.
3, 4 u. 6 Zimmer nebst reichlich. Zubehör, Badestube per sofort resp. April 1898 zu vermiethen.
Näheres Weidengasse 20.

Zum 1. April 1898 ist
Lastadie 39a
die 2. Et. mit 7 Z., Badest. u. reichl. Zub. zu verm. Zu beseh. täglich von 11—1 Uhr. (109

Zu vermiethen
Wohnung, Langfuhr, Hauptstraße Nr. 26, 3 Tr., versetzungshalber sofort 4 Zimmer mit Balcon und reichl. Nebenraum. Preis M 600.

100 Mark billiger
gebe ich meine Wohnung zum 1. April 1898 **Fleischergasse 71,** part. ab and. Unternehmen weg. Dies. best. aus 3 groß. Zimmern, Entree, heller Küche, Mädchenk., Keller, Boden u. sonstig. Zubeh. Besichtigung v. 10—1 Vor- und 4—5 Uhr Nachmittags.

Vorst. Graben 44b, parterre, Wohnung, 6 Zimmer, Badeeinr. etc. ab 1. April cr. zu vermieth. 1050 M. Besichtigung 1/2 12 bis 1 Uhr. (2961

Sandgrube 37
herrsch. Wohnung
4, 5, 6 Zimmer mit allem Zubehör, Eintritt im Garten, nach Wunsch Pferdestall, zu vermiethen. Näheres daselbst rechts unten 11—1 Uhr. (2944

Wohnung
7 Zimmer, Zubehör und Gart., **Langgarten 97/99,** zu vermiethen. Zu erfrag. Mattenbuden Nr. 5, I.

Langfuhr 18 ist in der 1. Etage eine Wohnung zu vermiethen. Preis 420 M. Näheres Filiale **J. Koenenkamp.** (188

Langgasse 15 ist die 2. Etage zu vermiethen. (188
Näheres im Laden.

1 freundliche Wohnung, 4 Zimmer, Badestube ist von April zu vermiethen. (2967
Näher. Schleusengasse 13, part.

1 **hochherrschaftl. Wohnung**, 6 Zimmer, Badestube, große helle Küche und reichl. Zubehör ist von sogleich zu vermiethen.
Näheres Schleusengass 13.

Langgasse 26, 1. Et.,
als Geschäft oder Privatwohnung zu vermiethen. (24145

Laden,
Gr. Wollwebergasse Nr. 1, zu vermiethen. (23855
Näheres Langgasse 11, 1 Tr.

Gut möbl. Vorderzimmer,
separ. gelegen, ist zu vermiethen
Adebargasse 3, II.

Baumgartscheg. 18, pt., l., ein möbl. Zimm. für 1—2 H., mit u. ohne Pens., vom 15. d. Mts.

Eine elegant möblirte **Wohnung u. Schlafzimmer,** separat. Eingang, billig zu vermiethen **Ankerschmiedegasse 24,** 2. Et. Näheres parterre. (2967

Miethgesuche.

Großer Speicher
per Frühjahr od. Herbst gesucht.
Offerten unter **B. 292** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Große Kellereien
per 1. April gesucht. (210
Offerten unter **B. 293** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Großer Speicherunterraum,
in der Hopfengasse gelegen, per 1. April oder früher gesucht.
Offerten unter **B. 291** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Pension.

Damen finden auf beliebige Zeit Pension bei der von d. Kgl. Regier. concess. Hebamme Frau **Ludewski, Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

Vereine.

Reuter-Club.
Jeden Dingsdag Abend Klock halw negen:
Tosamenkunft
in'n Gewerbehus.

Verloren, Gefunden.

Ein schwarzer (2968
Ebenholz-Spazierstock
mit Silbergriff verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Vorstädt. Graben 44b, II.

Zur Ablösung von Neujahrsgratulationen gingen nachträglich noch Beiträge ein von den Herren:
Max Adolf, Cassirer der Landeshauptkasse Mix, F. Anacker.
Zusammen 540 M.
Exped. der Danziger Zeitung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.